

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 48

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlich bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Seine Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Rur Abol-Hüter-Str. 3. Fernruf Nr. 581

Sonabend/Sonntag den 26./27. Februar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Die neue Niederlage der Terrorflieger

Anglo-Amerikaner verloren in 15 Stunden 1300 Mann fliegendes Personal

Die anglo-amerikanischen Terrorbomber hielten sich bei der Weiterführung ihrer Angriffe gegen das Reichsgebiet am 24. Februar und in der Nacht zum 25. Februar wiederum folgenschwere Verluste.

Ihre erneuten Versuche, durch gleichzeitige Einsätze aus verschiedenen Richtungen die deutsche Luftabwehr auszulöschen und lahmzulegen sowie durch Tauchungsmanöver bei dem nächtlichen Angriff gegen Schweinfurt unsere Nachtjäger irrezuführen, vermochten nicht die riesigen Verluste zu vermeiden, die ihnen durch deutsche Jagd- und Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe beigebracht worden sind. Die Briten und Nordamerikaner verloren bei diesen Aktionen insgesamt 166 Flugzeuge, darunter 143 viermotorige Großbomber, innerhalb einer Zeitspanne von kaum 15 Stunden. Die Jagd- und Terrorflieger, die sich in großen Gruppen auf die am Tage von Norden, Westen und Süden eingeschlagenen nordamerikanischen Verbände stürzten, drängten in heftigen Luftkämpfen den feindlichen Jagdflug, wo immer dieser auftauchte, zurück, brachten die geschlossenen Formationen der Bomberwellen auf und schossen aus ihnen die einzelnen Maschinen heraus, mitunter schon nach kurzen Feuerstößen.

Aus diesen Luftschlachten konnten sich nur wenige Besatzungsmitglieder der feindlichen Bomber durch Fallschirmabstimmung retten. Die meisten kamen bei den Abstürzen sowie bei den darauffolgenden Aufschlagbränden ums Leben. Die Anglo-Amerikaner verloren in diesen wenigen Stunden über dem Reichsgebiet mindestens 1300 Mann fliegendes Personal. Vom 20. bis 24. Februar übten sie in fünf Tagen rund 500 Flugzeuge, weitans in der Mehrzahl viermotorige Bomber, durch die deutsche Luftwaffe ein. Der damit verbundene Ausfall von fast 4000 Fliegerpersonal mit langer Spezialausbildung, 1800 hochqualifizierten Flugzeugmotoren und nahezu 5000 Maschinenkanonen und Maschinengewehren innerhalb eines Zeitraums von 120 Stunden zeigt den Anglo-Amerikaner überzeugend die immer weiter anwachsende Stärke der deutschen Luftverteidigung.

### Der neue Erfolg unserer Schnellboote

Deutsche Schnellboote kamen erneut unter der britischen Küste zu Erfolgen. In den Nachmittagen des 24. Februar trafen mehrere Kampfgruppen unserer Schnellboote auf der Höhe von Great Yarmouth auf einen in die Bemienbindung

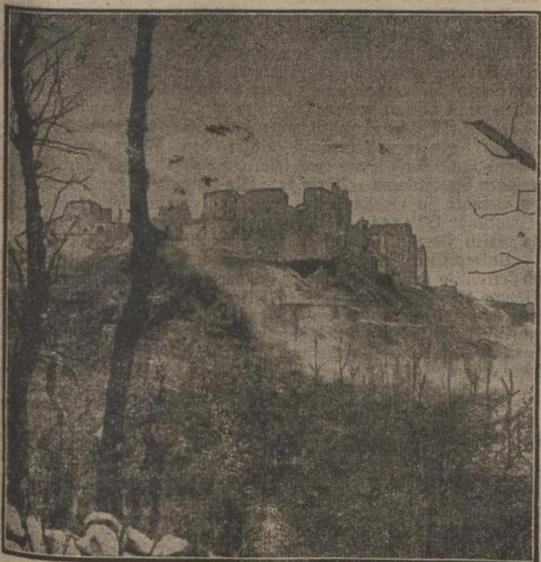
### Der Vatikan untersucht die Schuldfrage

Rein deutscher Soldat und keine militärische Anlage im Umkreis des Klosters Monte Cassino

Die vom Vatikan eingeleitete Untersuchung über die Schuld an der Vernichtung von Monte Cassino gehe mit großer Sorgfalt und peinlicher Genauigkeit vor sich, schreibt die katholische Nachrichtenagentur „Corrispondenza“.

Als ganz sicher erweise jedoch schon heute, daß sich kein deutscher Wehrmachtangehöriger und keinerlei militärische Anlagen im Umkreis des Klosters befunden hätten. Dies müsse unbedingt in Rechnung gestellt werden. Die deutsche Behauptung finde ihren Beleg in ausdrücklichen Erklärungen von Zeugen, die insolge des geistlichen Gewandes, das sie tragen, über jeden Verdacht erhaben seien, während die gegnerischen Behauptungen keinerlei Tatsachen angeben, absichtlich unklar gehalten, widerspruchsvoll und mitunter offensichtlich so abgefaßt seien, um abschwächend auf die Wahrheit zu wirken.

Der tiefe Eindruck, den die Zerstörung von Monte Cassino hervorgerufen habe, halte immer noch an, schreibt „Corrispondenza“ weiter. Die Ausführungen des Abtes sowie der anderen Mönche trügen nur dazu bei, die Entstellung und das Jenseitige über die Untat zu erhöhen. Man frage sich in vatikanischen Kreisen, welchen tatsächlichen militärischen Vorteil die Engländer und Amerikaner aus der Zerstörung der Abtei gezogen hätten?



Monte Cassino — ein Trümmerfeld

Dicke Rauchschwaden treprierter Feindgranaten ziehen durch das Tal auf die traurigen Überreste dieses einst so berühmten Klosters zu, das dem brutalen Terror der anglo-amerikanischen Luftgangster zum Opfer gefallen ist.

PA-Aufnahme: Kriegsbericht Witten (Wb.)

einsteuernden Geleitgang von 15 Schiffen, der durch drei bis vier Herkörer gesichert war. Trotz dieser starken Bewachung gelang unseren Booten bei anhaltender Wetterlage ein überraschend geführter Torpedoangriff, dem drei vollbeladene Dampfer mit zusammen 5000 BRT. zum Opfer fielen. Eines dieser Schiffe, ein Frachter von 2000 BRT. sank, noch während unsere Boote in seiner Nähe standen, so daß sie den Untergang beobachteten. Die Vernichtung der beiden anderen Schiffe ist als sicher anzunehmen.

Als unsere Boote den Rückmarsch antraten, entdeckten sie einen Verband britischer Artillerieschnellboote, der offensichtlich den Auftrag hatte, ihnen den Heimweg abzuzeichnen. Dieser von britischer Seite mit zahlreichen Einheiten unternommene Versuch scheiterte an der Wachsamkeit unserer Besatzungen, die den Gegner sofort angriffen. Die britischen Boote erlitten, bevor sie selbst zum Angriff übergehen konnten, durch zahlreiche Treffer wichtige Verluste ihrer Besatzungen, so daß sie sich gezwungen sahen, mit hoher Fahrt nach Westen abzulaufen. Unsere erfolgreichen Schnellboote kehrten in den Morgenstunden des 25. Februar ohne Beschädigungen oder Verluste wieder in ihre Stützpunkte ein.

### Drei neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 12. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinrich Bronnert von Schele und Orff, Kommandeur eines schlesischen Panzerregiments, als 394. Soldaten; Oberst Karl Lorenz, Kommandeur des Grenadier-Regiments „Großdeutschland“, als 395. Soldaten; Oberleutnant Weinhard von Laackert, Kommandeur eines schlesischen Panzer-Regiments als 396. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Ritterkreuz für schlesischen Jagdflieger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Gotthard, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Herbert Wolf, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Georg Kändler, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Fritz Bachsch, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment; Hauptmann v. R. Dr. Albert Bauisch, Kommandeur einer Sturmgeschützbrigade; Oberleutnant Willi Bieriel, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader; Leutnant v. R. Ernst Schacht, Kompanieführer in einem Jägerregiment; Leutnant Kurt Horn, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Willi Tanneberger, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Josten, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Die türkische Regierung hat das Ersuchen einer amerikanischen Gesellschaft, Petroleum-Recherchen in der Türkei machen zu können, abgelehnt. Die Gesellschaft wollte für sich das Alleinrecht der Ausbeutung des türkischen Petroleums auf 99 Jahre sowie den Bau einer Pipe Line nach einem türkischen Hafen beanspruchen.

### Todesmutiger Kampf im Pazifik

Selbentod der Japaner auf Kwajalein und Wottho  
Wie das Kaiserliche Hauptquartier in einer Verlautbarung bekanntgab, haben sämtliche japanischen Verteidiger der Inseln Kwajalein und Wottho nach heldenhaftem Kampf gegen erhebliche Uebermacht den Tod gefunden. Die japanische Verteidigung bestand aus 4500 Soldaten einschließlich der Offiziere und aus 2000 Zivilarbeitern des Heeres und der Kriegsmarine. Nach heftigen Luftangriffen und nach Beschädigung durch Kriegsschiffe am 30. Januar begann der Feind am 1. Februar mit der Landung von ungefähr zwei Divisionen, meldet das Hauptquartier weiter. Am 6. Februar erfolgte der letzte todesmutige Gegenangriff der gesamten japanischen Verteidigungskräfte, nachdem sie zuvor dem Feind erhebliche Verluste und Schäden beigebracht hatten. Konteradmiral Michimuki Yamada war der Befehlshaber der japanischen Truppen von Wottho, und Konteradmiral Monzo Ariyama der Befehlshaber von Kwajalein. Beide fanden ebenfalls den Tod.

Die Inseln Kwajalein und Wottho liegen im Zentrum der Marshallgruppen.  
Der Marineminister Admiral Shimada erklärte zum Selbentod der japanischen Truppen im Pazifik: Wieder haben 6500 tapfere japanische Männer ihre Treue zu Tenno und Vaterland mit dem Leben bezahlt. Sie sind dem Beispiel des Konteradmirals Yamamoto und der Verteidiger von Ito, Sarawa und Makin gefolgt. Die Konteradmirale Yamada und Ariyama gaben bei diesen Kämpfen ihren Untergebenen ein Vorbild und gingen an der Spitze ihrer Truppen in den Tod. Dieser neue Beweis von Treue und Todesbereitschaft der japanischen Soldaten muß, wie Shimada fortführt, der ganzen Nation ein Beispiel sein. Sie muß in der Heimat mit der gleichen Opferbereitschaft kämpfen wie die Soldaten an der Front. Zwar befindet sich die Kampffront noch ungefähr 8000 Kilometer von der japanischen Heimat entfernt, aber man muß dabei denken, daß sich mit den modernen Kriegsmitteln die Fronten schnell verschieben können.

Die gegenwärtige Lage ist ernst, wie Shimada abschließend sagte, und der Verteidigungsgürtel der verschiedenen Inseln im Pazifik muß um jeden Preis gehalten werden, um das japanische Kaiserreich zu schützen.

### Roosevelts Veto überstimmt

Kampfstimmung zwischen Präsident und Kongress  
Wie bereits gemeldet, hatte der Führer der Demokraten im US-Senat, Barkley, als Protest gegen Roosevelts Veto

### Härter und kampfentschlossener

Pulsnitz, 26. Februar

Die Jahre des Krieges haben uns eins mit aller Deutlichkeit gelehrt: daß wir vor der Entscheidung auf Leben und Tod stehen. Unsere Gegner, das beweist uns wiederum die Intensivität des Luftterror, sind nur auf das eine ausgerichtet: Vernichtung deutscher und europäischer Menschen, Kulturwerte und Wohnungen. Sie fragen nicht danach, ob irgendwer oder was im unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhang mit dem Kriege steht. Ihnen kommt es nicht darauf an, das zeigen die verwerflichen Bombenangriffe allzu deutlich, das deutsche Kriegspotential zu verringern. Sie wollen Mord von Frauen, Kindern und Greisen, und die Vernichtung von Wohnungen und Kulturstätten, weil sie glauben, daß sie damit das deutsche Volk zermürben und so den Ausgang dieses gewaltigen Ringens zu ihren Gunsten entscheiden zu können. Sie haben sich aber in jeder Hinsicht getäuscht.

Die Wandlung des Krieges zur unerbittlichen Härte hat an uns gewandelt. Das deutsche Volk ist hart geworden, härter als wir es je waren. Daß ein Krieg wie der uns aufzuzwingen, Höhen und Tiefen verzeichnet, ist selbstverständlich. Wir sind durch diese Tiefen gewandelt, sind auf Höhen geschritten, die das Schicksal für uns bereitet. In keinem Augenblick aber sind wir kleiner gewesen als das Schicksal. In tausenden von Beispielen kann bewiesen werden, daß wir mit der Härte des Schicksals auch härter geworden sind. Wir haben es gemeistert, wo immer wir antreten mußten. Scherfäße zum Beispiel ist ein eben solcher Grabmesser für unsere Haltung wie der Luftterror. Dort stand der Soldat der Front, seinen Mann in unerschütterlichem Heldenmut und Glauben und hier stand und steht die Heimat, stahlfest, opferbereit und zur Abwehr entschlossen. Es gibt keine Lücke in unserem Denken und Handeln. Die Fronten sind geschlossen und wo immer der Feind versucht, einen Schlag anzubringen, wird er abgefangen und wird zurückgeschlagen.

Aus der Härte und unserem Glauben aber ward unsere Haltung und unser Leben richtet sich aus nach neuen Maßstäben. Wir können gar nicht anders als nur an das zu denken, was vor uns liegt. Was gewesen, schwindet in vergehende Weiten. Mit nehmen wir nur die Kraft zum Kampf, den Willen zum Sieg. Alles, was nicht kampffähig und opferbereit ist, fällt von uns ab und nur das, was dem Siege dient, behält Bestand. Das ist die Haltung der Soldaten und die Haltung der Heimat. Und beide bereiten dem Feind täglich neue Enttäuschungen, die so gewaltig sind, daß sie ihn schließlich erschüttern werden. Die Heimat, indem sie allem Terror aus dem Lufte trost. Indem sie zu einem Unwiderstehlichen ward, den kein Luftpiraten aufbrechen in der Lage ist. Die Front, unsere Soldaten, indem sie Heldenaten wallbringen, die alle Hoffnungen der Feinde zunichte machen.

So auch jetzt wieder unsere Luftwaffe in Angriff und Abwehr. In 5 Tagen haben unsere Jäger 506 anglo-amerikanischen Bomber vernichtet. Eine Welle der Enttäuschung zieht durch das Lager der Feinde. So haben sie sich die Wirkung ihrer freiwildigen „Strategie“ nicht gedacht. London fünf Tage unter deutschem Angriff und in der gleichen Zeit entsetzliche Verluste an fliegendem Personal der Anglo-Amerikaner und hohe Verluste an Material. Weder das geistige noch materielle Kriegspotential wurde auf unserer Seite geschwächt. Wir wachsen mit der Härte des Kampfes, leben nach dem neuen Maßstab unserer Erkenntnis und vernichten damit alle Hoffnungen der Kriegsverbrecher.

gegen das Steuergelei kein Amt niedergelegt. Inzwischen haben die demokratischen Senatoren Barkley einstimmig zum Führer der Mehrheit wiedergewählt. Barkley hat die Wiederwahl auch angenommen.

Reuter berichtet aus Washington hierzu, daß das Repräsentantenhaus nunmehr das Veto Roosevelts gegen die Steuererhöhung mit 299 zu 95 überstimmt hat. Das Haus überläßt den Antrag sofort dem Senat.

United Press weiß ergänzend zu berichten, daß in Washington zwischen Roosevelt und dem Kongress „Kampfstimmung“ herrsche. Das Veto Roosevelts habe unter den demokratischen wie republikanischen Abgeordneten einen „Sturm der Enttäuschung“ heraufbeschworen, „unverantwortliche Theoretiker“ werden beschuldigt, dem Weißen Haus als Berater zu dienen. Diese Leute verfluchten, so erklärten zahlreiche Abgeordnete, die Maßbefugnis über die Steuerfragen, die von Rechts wegen beim Kongress liegen, zu ignorieren und an sich zu reißen. Roosevelts Steuerprogramm in Höhe von 10,5 Milliarden Dollar wird als vernichtender Schlag gegen die Industrie und die amerikanischen Bürger bezeichnet.

### Argentinens Staatspräsident zurückgetreten

In Montevideo wird nach einer Reutermeldung bestätigt, daß der argentinische Präsident Ramirez zurückgetreten ist. Die Funktionen des Präsidenten werden, wie man erfährt, von Vizepräsident General Farrell übernommen. Auch das argentinische Kabinett soll geschlossen mit Ramirez zurückgetreten sein. Die Bundespolizei in Buenos Aires soll, so berichtet Reuter weiter, zusammen mit Militäreinheiten eine Reihe von offiziellen Persönlichkeiten verhaftet haben.

### London gesteht weiteren Zerstörerverlust

Wie in London bekanntgegeben wurde, ist der britische Zerstörer „Hardy“ verlorengegangen. Die „Hardy“ war das Ersatzschiff für den Zerstörer gleichen Namens, der bei Narwit sank.

Diamanten-Juden verdienen am Krieg. Die de-Beers-Gesellschaft, das größte Diamantenunternehmen der Erde, verlinkdete eine Jahresdividende von 70 Prozent für 1943 gegenüber der ebenfalls schon sehr hohen Dividende von 40 Prozent für 1942. Es ist nach „Daily Express“ die höchste Dividende, die seit 1920 von dem Weltmonopolunternehmen gezahlt worden ist. Die ungewöhnlichen Kriegsgewinne der de-Beers-Gesellschaft erklärten sich aus der gegenwärtigen Rekordkonjunktur für Diamanten.



„Urkunde des Reiches“  
Deutsches Volksrecht

Parteiprogramm Punkt 16:

„Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeinwohl schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.“

Parteiprogramm Punkt 18:

„Wir fordern Ertrag für das der materialistischen Weltordnung dienende Römische Recht durch ein Deutsches Gemein-Recht.“

Diese beiden Punkte des Parteiprogramms stehen in einem gewissen ursächlichen Zusammenhang, da die Forderung des ersten nur durch die Umgestaltung des geltenden Rechts erfüllt werden konnte. Das sogenannte Römische Recht entsprach nämlich, obwohl immer wieder versucht worden war, es den Bedürfnissen der Neuzeit anzupassen, in keiner Weise dem Volksempfinden von Recht und Gerechtigkeit. Es gestattete vielmehr dem Angeklagten und seinem Verteidiger, auch in schwerwiegenden Fällen durch irgendeine Lücke zu entkommen und dadurch das Vergehen oder Verbrechen in ein anderes Licht zu setzen, das das Urteil oftmals erstaunlich milde ausfiel. Das Römische Recht hielt sich genau an den Buchstaben seiner Gesetze und nahm auf das Volksempfinden keine Rücksicht. Römische Rechtsanwältinnen, die sich im Dickungel der Paragraphen besonders gut auskannten, hatten daher vielerlei Möglichkeiten, ihre Mandanten aus den Schlingen der Anklage zu befreien. Wir erinnern hier, um nur einige Beispiele herauszugreifen an die großen Skandalprozesse gegen Barmer, Kuffner und Genossen, die für ihre Millionenbetrugereien am deutschen Volk den Strich verdient hatten und dank der Auslegungsfähigkeit des damals geltenden Rechts ebenso mit billigen Gefängnisstrafen davonkamen wie der als Urheber des Eisenbahnattentats bei Verferde angeklagte Jude Schlieffinger.

All diese Rechtsbeugungen zugunsten einer Rasse, die mit den damaligen Regierungsparteien verchwägert und verschwägert war, gehören der Vergangenheit an. Das jetzt geltende bürgerliche und Strafrecht entspricht in jeder Hinsicht dem Empfinden des Volkes, dessen Interessen gerade im Kriege so deutlich gewahrt werden, daß in schärfster Form gegen alle Verbrecher vorgegangen werden kann, die sich an ihnen vergehen.

„Militärische Notwendigkeiten“?

Das Unterhaus gegen jede Einschränkung des Luftterror

Der Labourabgeordnete Stokes machte im Unterhaus einige vorläufige Einwendungen gegen die britischen Terrorangriffe auf europäische Wohn- und Kulturstätten. Die meisten Unterhausabgeordneten aber wandten sich gegen diese Auffassung mit genau derselben Schärfe wie vor kurzem die Mitglieder des Oberhauses. Die englische Politik wird, wie man in London ausdrücklich erklärt, in der Frage der Terrorangriffe nach wie vor von der Auffassung geleitet, die dieser Tage Lord Batham vertrat. Er erklärte nämlich nach „Daily Express“ wörtlich: „Ich möchte so stark wie möglich gegen jede Politik protestieren, die darauf ausgeht, auf dem Gebiete der Strategie oder der Bombenangriffe oder der militärischen Operationen auch nur im geringsten die „militärischen Notwendigkeiten“ durch sogenannte kulturelle Rücksichten einzuschränken.“

Es ist echt britische Heuchelei, den Luftterror mit „militärischen Notwendigkeiten“ zu begründen. Die von den anglo-amerikanischen Luftangriffen vernichteten kulturellen Einrichtungen, Wohnviertel und Krankenhäuser kann niemand in der Welt als „militärische Ziele“ ansprechen. Den Briten allein blieb es überlassen, ihr brutales Vernehmlichwerden als „militärische Operationen“ zu tarnen. Das englische Volk kann sich dafür bei Churchill und seinen Luftpiraten bedanken, wenn der britische Terror mit unbarmherzigem Gegenterror beantwortet wird, dessen fürchterliches Ausmaß die Londoner gerade jetzt zu spüren bekommen.

General der Infanterie von Schwedler  
40 Jahre Soldat

Der Stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie von Schwedler, begeht am 27. Februar 1944 sein vierzigjähriges Militärdienstjubiläum.

von Schwedler wurde 1885 in St. Goarshausen geboren und im Kadettenkorps erzogen. 1904 trat er als Fähnrich in das Inf.-Regt. 26 in Magdeburg ein, wurde 1905 Offizier und kam 1909 zum Inf.-Regt. 88. Ein Jahr später wurde er für drei Jahre zur Kriegsakademie kommandiert.

Während des Weltkrieges 1914/15 war der inzwischen im



Photogr. Bähr, Dresden

Feindliche Durchbruchversuche im mittleren Frontabschnitt vereitelt / Angehinderte Fortführung der Frontverkürzung im Norden der Ostfront

Im mittleren Abschnitt der Ostfront, wo auch am 28. Februar wieder das Schwergewicht der Winterkämpfe lag, griffen die Bolschewiken an der Beresina an. Am südlichen Brennpunkt stürmten etwa drei Sowjetdivisionen fortgesetzt gegen unsere aus Sumpfmürlen Stützpunkten und Sperrstellungen gebildete Hauptkampflinie an. Schon im Vorfeld leisteten die Gelechtsvorposten erfolgreichen Widerstand. Kleinere Gruppen von Grenadiern schlugen die Sowjets meist schon vor der eigentlichen Hauptkampflinie ab. Nordwestlich Schazilki verdrängten die Bolschewiken die Beresina von Süden her zu überschreiten. Durch den deutschen Gegenstoß hatte der Feind hohe blutige Verluste und verlor seine sämtlichen über den Fluß gebrachten schweren Waffen. Die über die Beresina zurückflutenden feindlichen Reste wurden aufgerieben.

Nördlich Rogatschew kam nach äußerst schwerer Artillerievorbereitung und fortgesetzten Bombardierungen der Angriff frisch herangebrachter Sowjetdivisionen ins Rollen, der über das durch Beschuß und Sprengungen zerstörte Rogatschew hinwegging. Hart westlich der Stadt wurden die eingebrochenen feindlichen Kräfte jedoch aufgefangen. Die Sowjets verlagerten darauf ihre Hauptangriffe an die Bahnlinie nach Mogilew und veruchten, aus ihrer Einbruchsstelle nach Norden vorwärtszukommen. Aber auch dort trafen sie auf unsere Grenadiere und Panzergrenadiere, die die vorgepressten feindlichen Einheiten im Gegenangriff zurückwarfen und durchgebrochene Teilkörper vernichteten. Hunderte deutscher Kampf- und Schlachtflyerzeuge unterstützten die Angriffs- und Abwehrkämpfe. In zahlreichen Einheiten zerlegten sie die sich zum Angriff bereitstellenden feindlichen Reihen. Um unsere langsam aber stetig Boden gewinnenden

166 Terrorflugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Kriwoj Rog und Swenigorodka schickten auch gestern alle Angriffe der Bolschewiken. Unsere Angriffe westlich Swenigorodka und im Gebiet südlich der Pripietküste machten trotz zähen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte.

Südlich der Beresina und nördlich Rogatschew dauern die schweren Abwehrkämpfe mit dem sich weiter verstärkenden Feind an. Versuche der Sowjets, auf das Nordufer der Beresina vorzudringen, brachen in erbitterten Waldkämpfen zusammen. Der Det. Rogatschew wurde in der Nacht zum 24. Februar nach Sprengung aller Anlagen geräumt. Weiter nördlich warfen unsere Truppen im Gegenangriff vorgebrungene sowjetische Kräfte zurück und vernichteten eine durchgebrochene Kampfgruppe. Starke Kampf- und Schlachtflyerverbände unterstützten die Kämpfe des Heeres und fügten dem Gegner hohe Menschen- und Materialverluste zu.

Auch südöstlich Witebsk brachen Angriffe der Sowjets und wiederholte Versuche, eine Einbruchsstelle zu erweitern, nach Abschluß von siebzehn feindlichen Panzern zusammen. Zwischen der Bahn Witebsk-Luga und dem Pleskaufer See führten die Sowjets mit neu in den Kampf geworfenen Kräften wiederholte Durchbruchversuche. Sie scheiterten zum Teil in Gegenangriffen. Unsere Truppen eroberten die im Reipussee gelegene Insel Pirsisaar gegen zähen feindlichen Widerstand zurück und behaupteten sie gegen mehrere Gegenangriffe der Bolschewiken.

Während südwestlich von Narwa heftige Vorstöße der Sowjets erfolglos blieben, führte nordwestlich der Stadt ein Angriff einmächtiger Freiwilliger nach hartem Kampf zur Besetzung eines feindlichen Brückenkopfes über die Narwa.

In Italien fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Unsere Kernkampfbatterien setzten die Bekämpfung feind-

gegenangriff wieder abzutragen, brachten die Sowjets weitere frische Kräfte heran und veruchten gleichzeitig die Angriffsfront nach Norden und Süden zu verbreitern. Die von beiden Seiten mit großer Härte geführten Kämpfe sind noch in vollem Gange. Zwischen der Kollbahn Smolensk-Drischa und Witebsk warteten zum Gegenangriff überlebende deutsche Truppen den sich erbittert zu Wehr setzenden Feind weiter zurück. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden 17 Sowjetpanzer und 9 schwere Katafalken vernichtet.

Im Norden der Ostfront blieben die Versuche der Bolschewiken, die Bildung neuer Widerstandslinien zu stören, zerschlagen. Den Hauptdruck übte der Feind zwischen der Bahnlinie Luga-Pleskau und dem Pleskauser See aus, wo er durch Frontalangriffe oder durch Umfassung in den Rücken der deutschen Stellungen zu gelangen hoffte. Seine Absichten wurden jedoch unter Abschluß von zwölf Panzern in Abfängen sowie durch Feuerüberfälle und Luftangriffe auf Bereitstellungen und Brücken zunichte gemacht. Im Narwa-Abchnitt schickten feindliche Gegenstöße, die unsere hier seit Mittwoch zur Beresina eines alten Einbruches zum Angriff angetretenen Grenadiere aufhalten sollten, während sich weiter nördlich vorkommende einmächtige Freiwillige bewährten und ihre Kampfziele erreichten.

Die Gelechte im Süden der Ostfront trafen mehr in den Hintergrund. Im Raum von Kriwoj Rog beschränkte sich der Feind auf vergebliche Angriffe in Bataillonsstärke. Im Raum von Swenigorodka gewann dagegen der eigene Angriff an Boden. Auch im Pripiet-Gebiet machten unsere Angriffsunternehmungen nach Brechen zäher Gegenwehr weitere Fortschritte.

Vierte Großangriff auf London — Schnellboote torpedierten drei Dampfer eines Geleitzuges

lischer Ausladungen im Raum von Kettuno sowie gegen den Nachschubverkehr des Gegners mit guter Wirkung fort.

In den Mittagsstunden des 24. Februar unternahm nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Terrorangriffe gegen einige Orte in Nord-, Mittel- und Süd-Deutschland. Besonders in den Städten Schweinfurt und Gotha entstanden Schäden. In der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände abermals einen Terrorangriff gegen die Stadt Schweinfurt.

Feindliche Störflugzeuge warfen außerdem Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 166 feindliche Flugzeuge, darunter 148 viermotorige Bomber.

Die deutsche Luftwaffe führte in der letzten Nacht wieder einen erfolgreichen Großangriff gegen London durch. Schnellboote vertrieben in der vergangenen Nacht im Nordausgang des Kanals aus einem von Herfordern eskortierten britischen Geleitzug einen Dampfer mit 2000 MT und torpedierten zwei weitere mit 3000 MT. Das Sinken dieser Schiffe ist wahrscheinlich. Britische Schnellboote erlitten bei dem erfolglosen Versuch, den zurückkehrenden deutschen Verband anzugreifen, erhebliche Schäden. Unsere Boote kehrten vollzählig und ohne Ausfälle in ihre Stützpunkte zurück.

Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen

Im Führerhauptquartier, 25. Februar. Der Führer hat am 24. Februar dem Arzt und Forstler Professor Dr. Theo Morell, Berlin, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen und ihm diese hohe Auszeichnung persönlich überreicht.

Professor Dr. Morell, der seit 1936 Leibarzt des Führers ist, hat in jahrzehntelanger Arbeit als Vorkämpfer auf dem Gebiet der Vitamin- und Hormonforschung sich besondere Verdienste erworben.

Eichenlaubträger Georg Michael gefallen

Rittmeister Georg Michael, dem der Führer als 187. Soldaten der deutschen Wehrmacht bereits am 25. Januar 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh und der am 10. Februar 1917 als Sohn des Korvettenkapitäns Georg M. in Hamburg geboren wurde, fand bei den erbitterten Kämpfen im Osten den Heldentod. Die Verleihung des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ehrte diesen jungen, bereits fünfmal verwundeten Frontoffizier, der in hohem Maße den alten Reitergeist verkörperte.

Ein Rächer der Heimat

Wie Unteroffizier Finck einen viermotorigen rammt Bei dem Tagesangriff nordamerikanischer Bomber auf das Reichsgebiet am 22. Februar brachte der Unteroffizier Rudolf Finck aus Stettin in einen viermotorigen feindlichen Bomber durch Rammen zum Absturz.

Unteroffizier Finck hatte den Befehl bekommen, ein Jagdflugzeug zu seinem Flugplatz zu überführen. Während dieses Ueberführungsfluges sichtete er einen Verband von USA-Bombern. Sofort suchte Finck Anschlag an eine deutsche Jagdstaffel und traf hierbei auf einen abgepressten Bomber. Da seine Bordwaffen nicht justiert waren, konnte er mit der wenigen Munition, die er mit sich führte, den Bomber nicht niederflammen. Kurz entschlossen setzte er sich deshalb hinter den viermotorigen und rammt ihn. Nach seiner trotz schwerer Beschädigung allmählich verlaufenden Notlandung erklärte er: „Als ich gestern den viermotorigen Bomber zu Gesicht bekam, hatte ich meine schwer geprüfte Heimatstadt Stettin vor Augen und dachte an nichts anderes, als diesen Bomber so oder so herunterzuholen.“

Unteroffizier Finck war ursprünglich Flaksoldat und meldete sich freiwillig zur Fliegertruppe. Nach dem bevor er nach seiner Ausbildung zum Jagdflieger einer Fliegerstaffel zugeteilt war, erlangte er bereits seinen ersten Abschluß. Als kürzlich sein Flugplatz von USA-Bombern angegriffen wurde, startete er während der Bombenwölfe und schoß in wenigen Augenblicken einen Boeing-Bomber ab.

Oberfeldwebel schoß vier viermotorige ab

Der deutsche Jagdflieger Oberfeldwebel Adolf Glunz, Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, schoß aus den Verbänden viermotoriger nordamerikanischer Bomber, die am 22. Februar nach Mitteldeutschland eingeflogen waren, vier Flugzeuge heraus. Damit erhöhte er die Zahl seiner Luftjäger auf 59. Unter diesen 59 vernichteten feindlichen Flugzeugen befanden sich 18 viermotorige Großbomber.

Der Führer der Demokraten im USA-Senat Barkley hat sein Amt niedergelegt. Diese Maßnahme ist ein Protest gegen Roosevelts Veto gegen das Steuergesetz. Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß jetzt auch Regier als Offiziere für die amerikanischen Reservetruppen der Marine ausgewählt werden.



Die große Kraft

Wochenpruch der NSDAP

In der Schicksalsstunde unseres Volkes hat die Heimat die gleiche Parole wie die Front: Härte und Glaube!

Aus dem unerfütterlichen Herzen quillt der unaufhörliche Strom unserer Kraft, in der wir eine solche gewaltige und totale Entscheidung uns erkämpfen müssen, die das Schicksal mit diesem Kriege von uns fordert. Härte und Glaube sind die beiden entscheidenden Wirkungsbereiche unserer großen Kraft.

Ohne den Glauben, den unzerstörbaren und Berge versenkenden Glauben an unser Volk und die Zukunft und des Reiches unverlierbaren Sieg, könnten wir nicht jene äußerste Härte des Ertragens und Schlagens haben, und ohne diese Härte, ohne die Bewahrung durch die Tat, wäre der Glaube ohne Macht, das Schicksal zu zwingen. Härte und Glaube verhalten sich wie Geist und Tat. Sie bedingen und ergänzen einander, und eines könnte nicht ohne das andere bestehen. Geist und Tat haben in der nationalsozialistischen Weltanschauung ihre Synthese gefunden, und Härte und Glaube machen unsere nationalsozialistische Kriegsmoral aus.

Die Kraft, aus der wir in der Schicksalsstunde unseres Volkes bestehen, ist die gleiche an der Front wie in der Heimat. Härte und Glaube ist die Parole für jeglichen Deutschen, und wir haben sie draußen wie drinnen zu bewahren, um unserer großen und allgemeinen Bewahrung als Volk willen. Aus Geist und Tat wächst alles Große in Kampf und Opfern. Härte und Glaube — sie wurzeln unzerstörbar und festhaft in dem unerfütterlichen Herzen!

Pulsnik und Umgebung

26. Februar.

1775: Der Kartograph Adolf Stieler geb. — 1802: Der französische Dichter Viktor Hugo geb. — 1810: Der französische Karikaturenzeichner Honoré Daumier geb. — 1834: Der Erfinder des Steinbruchs Alois Senefelder geb. — 1835: Der Ethnograph Richard Andree geb. — 1848: Der Geograph Emil Decker geb. — 1861: König Ferdinand von Bulgarien (1908—1918) geb. — 1867: Der Geograph und Forschungsreisende Siegfried Passarge geb. — 1871: Friedenspräliminarien zu Versailles. — 1924: Beginn des Hitler-Prozesses in München.

Sonne: A. 6.56, U. 17.32; Mond: A. 8.23, U. 20.50 Uhr

27. Februar

286 oder 287: Konstantin der Große, römischer Kaiser, geb. — 1814: Schlacht bei Bar-sur-Aube, Sieg der Verbündeten über Dubinot. 1869: Der Kunsthistoriker Karl Scheffler geb. — 1876: Staatsrat Gauleiter Otto Tschögl geb. — 1885: Ausstellung eines Kaiserlichen Schutzbriefes für die von Karl Peters von den Sämtlingen in Ostafrika erworbenen Gebiete. — 1925: Wiederbegründung der NSDAP. — 1933: Kommunistische Brandstiftung im Reichstagsgebäude.

Sonne: A. 6.54, U. 17.33; Mond: A. 8.48, U. 22.11 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 18.38 Uhr bis morgen 6.26 Uhr  
Von Sonntag 18.40 Uhr bis Montag 6.24 Uhr

Die ewig Unpünktlichen

Es sind doch schreckliche Menschen, diese ewig Unpünktlichen! Man kann sich mit ihnen verabreden, wann und wo man will, sie lassen einen warten, eine halbe Stunde, eine ganze Stunde und länger. Und wenn sie endlich erscheinen, dann tun sie noch als hätten sie einem mit ihrem Kommen einen besonderen Gefallen, ja eine Gnade erwiesen. Soldaten sind sie natürlich nie gewesen, sonst hätten sie Pünktlichkeit gelernt und die nötige Energie, sich diese löbliche Eigenschaft anzueignen. bringen sie einfach nicht auf. Sie sind auch diejenigen, die am Morgen gewöhnlich zu spät am Arbeitsplatz erscheinen. Eine Ausrede für ihre Saumläufigkeit finden sie immer, und wenn sie noch so durchsichtig ist. Da ist z. B. dem einen die Eisenbahn direkt vor der Nase weggefahren, und das nennt er höhere Gewalt, bedenkt aber nicht, daß ihm das nur zu leicht passieren kann und er sich deshalb entsprechend früher auf die Socken zu machen hat. Der andere hat sein Frühstück vergessen, macht kehrt, um es zu holen, und landet geraume Zeit nach dem Dienstbeginn im Büro. War hier etwa auch „höhere Gewalt“ der Grund des Zuspätkommens? Mitnichten! Von höherer Gewalt darfst du allenfalls reden, wenn dein Zug oder Omnibus unvorhergesehen übermäßige Verspätung hatte oder eine Panne deinen Omnibus oder dein Stahlfloß am Weiterfahren hinderte. Übrigens sind Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit zwei sehr nahe Verwandte. Willst du nun etwas auch wegen deiner Unpünktlichkeit in den Verdacht der Unzuverlässigkeit kommen? Bist du pünktlich zur Stelle, dann freuen sich alle, die sich auf dich verlassen müssen, und ihre Freude wird auch deine Freude sein.

Krankenversicherung berufstätiger Frauen

Durch Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit sind zahlreiche Frauen Mitglieder der reichsgesetzlichen Krankenversicherung geworden. Bekanntlich fällt im Unterschied zur unbeschäftigten Krankenversicherungspflicht des Arbeiters die Angehörigenhaftigkeit nur bis zu 3000 RM. Jahresverdienst in die Versicherungsgrenze.

Häufig befinden sich Ehefrauen durch ihren Mann schon im Schutz einer privaten Krankenversicherung. Diese Zugehörigkeit befreit aber nicht von der reichsgesetzlichen Versicherung bei Orts- und Betriebskrankenkassen. Die Privatversicherung wird jedoch infolgedessen auf die neue Erfassung fort, als etwaige Wartezeiten aus der privaten Versicherungszeit auf die der Krankenversicherung angerechnet werden, vor allem die zehnmonatige Wartezeit für die Wochenhilfe. Das gilt auch dann, wenn die Ehefrau nicht selbst Versicherungsnehmerin war, sondern als mitversicherungsfähige Familienangehörige in einem privaten Krankenversicherungsvertrag einbezogen war. Diese Versicherungszeit der Privatversicherung wird angerechnet, auch wenn die private Versicherung neben der gesetzlichen aufrechterhalten wird — selbst bei beantragtem Ruhestand des Mannes. Daher braucht eine Ehefrau ihre private Krankenkasse nicht zu kündigen, um sofortige Wartezeit der Reichsversicherung zu erfüllen.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer 1943 sind bis zum 31. März 1944 an das zuständige Finanzamt einzureichen. Es wird auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil dieses Blattes hingewiesen.

Backtag nicht am Sonnabend. Nachdem jetzt mehr Mehl zur Verfügung steht, hat natürlich auch das Baden der Hausfrauen zugenommen. Jede, die es möglich machen kann, bereitet am Sonnabend ihren Teig und trägt ihn zum Bäcker, damit er dort seine Verwandlung in ein wohlriechendes Gebäck erfährt. Für den Bäckermeister stellt diese erhöhte Inanspruchnahme eine ungeheure Belastung dar, da er gerade am Wochenende für eine besonders große Menge an Brot und Brötchen zu sorgen hat. Wir möchten deshalb den Hausfrauen vorschlagen, den Sonnabend möglichst nicht als Backtag zu wählen, sondern lieber schon am Freitag den Teig zum Bäcker zu tragen. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch einmal daran erinnert, daß die Bäcker kein frisches Brot verlangen sollte. Es besteht ein Verbot für Frischbrot, und der Bäcker macht sich strafbar, wenn er es überschreitet.

Eine schöne Aufgabe für junge Mädchen

Kriegshilfsdienstleistungen helfen den Soldaten bei „Gesundwerden“

Unser Dienst beginnt früh um halb acht mit Frühstücksbereiten für die Verwundeten. Schon dabei heißt es angesetzt, damit jeder das gleiche bekommt, denn Soldatenaugen scheinen dafür besonders geschärft. Bald ruf's aus allen Ecken: „Kaffee, Schwester!“ — „Hier hat noch einer Hunger!“ — „Immer her mit den Brötchen!“ Da könnte man im Augenblick hundert Hände brauchen. Wenn dann in allen Zimmern das Geschir abgeräumt ist, kommt als nächste Arbeit das Staubwischen, das feuchte Abwischen aller Nachttische, Fensterbänke und Heizungen. Die Spiegel und Glasplatten über den Waschbecken müssen nur so blitzen! An den Säbnen darf kein Tröpfchen mehr zu sehen sein. Aber das fällt uns nicht schwer, als Arbeitsmädchen haben wir ja in der Grundausbildung genug Übung bekommen.

Für geht es von Zimmer zu Zimmer, dabei wird hier noch ein Bett gebaut, dort ein Schreibpapier vorgelegt, ein Bild der Braut besonders sorgsam abgestaubt und zuweilen auch ein wenig geklont. Anschließend ist „Bisite“, sobald der Arzt durch ist, werden sämtliche Verbände erneuert. Den restlichen Teil des Vormittags verbringen wir mit Puken oder der Vorbereitung von Verbandzeug.

Dann kommt der große Augenblick: „Das Essen ist da!“ Blichschnell muß das Austeilen gehen. Zuerst werden die Bettpatienten versorgt. Mit Riesentablets lauft man den Flur entlang, nicht

selten gibt's dabei Zusammenstöße. Und mein vollgefillter Suppenteller, der neulich die Reife unter's Bett antrat, ist nicht der einzige geblieben. Dann geht es im Saalraum hoch her, so halbgelbende Soldaten haben einen mächtigen Appetit.

Es ist schon so, daß wir uns an den Umgang mit den oft recht rauhbauigen Kranken erst gewöhnen müssen, aber dafür sind es Männer von der Front, und wir tun unser möglichstes, ihnen über die Zeit ihres Krankleins hinwegzuhelfen. Das ist eine schöne Aufgabe für junge Mädchen, und wir sind sehr dankbar dafür. Die übrigen Stunden des Tages vergehen wie im Fluge, urplötzlich ist es Abend. Dann gehen wir noch einmal durch die Säle, erfüllen allerlei kleine Bitten und singen vielleicht vor den Türen noch ein Abendlied.

Müde, aber zufrieden, kommen wir in unserer eigenen Unterkunft an. Ehe wir einschlafen, fliegen die Gedanken wohl noch einen Augenblick in unser altes NSD-Lager zurück. Noch vor wenigen Monaten waren wir Arbeitsmädchen. Da taucht ein Bild auf, Herbst und Rübenerte, wir lächeln; schon halb im Schlafe steigen Landshaft und Menschen an uns vorbei, die Führerinnen, die Kameradinnen. Wie schön sind die Minuten zwischen Halbschlaf und tiefem Versinken, noch ein Erinnerung: „Das Mädchen für Unteroffizier Heinrich früh gleich aufgeben...“ er kann sich darauf verlassen. Eine NSD-Maid.

Ramenz. Am 24.2. beging der Schuhmachermeister Ernst Midlich den 80. Geburtstag. Als ein in Stadt und Land geschätzter Handwerksmeister betrieb er seine Schuhmacherei von 1887 bis 1934 in seinem eigenen Anwesen. Meister Midlich hat seinen Ruhestand sofort unterbrochen, als wieder jede Hand gebraucht wurde und ist glücklich, sich im Geschäft seiner Tochter nützlich machen zu können.

Bei Fliegeralarm Haustüren offen halten!

Die Kontrollkarte für den Auslandsbriefverkehr

In einem Ertrag an die polizeilichen Meldebehörden gibt der Reichsführer SS Reichsminister des Innern bekannt, daß die Kontrollkarten für den Auslandsbriefverkehr an über 16 Jahre alte Personen die Briefe an Empfänger im nichtfeindlichen Ausland schicken wollen, auf Antrag von den polizeilichen Meldebehörden auszubehalten werden. Die Kontrollkarten sind nicht übertragbar und gelten ein Jahr. Die Ausgabe wird im Melderegister vermerkt und beim Umzug der neuen zuständigen Meldebehörde mitgeteilt. Die in Lagern untergebrachten ausländischen Arbeiter erhalten besonders gekennzeichnete Kontrollkarten durch die Lagerverwaltung.

Schluss mit Kurzschluss. Um eine Sicherung hat man sich früher nicht viel gekümmert, — war sie doch mit einem Aufwand von 5 Pf. zu erhalten. An mehr hat man dabei kaum gedacht, allenfalls noch an den Verdruß, und den Zerberst beim Einlegen. Heute sieht das alles anders aus. Schon die Sicherung selbst ist nicht immer ohne weiteres zu haben, abgesehen davon, daß die Rückgabe der verbrauchten verlangt wird. Außerdem aber bedeutet auch ihre Herstellung einen Verbrauch an Werkstoffen und an Arbeitskraft, der heute vermieden werden muß. Dazu kommt, wenn das Licht nicht brennt, meist noch ein Verbrauch an Kerzen oder gar an Taschenlampenbatterien, den wir uns heute ganz und gar nicht leisten können. Darum wollen wir alle elektrischen Geräte im Haushalt und in der Werkstatt aufs sorgfältigste in Ordnung halten, damit kein Kurzschluss eintritt.

Aus Kreis und Gau Wann trägt das Eis?

Alljährlich fordern zugetrorene Teiche Seen und Bäche ihre Opfer durch Einbrechen von Personen auf schwacher Eisdäcke. Namentlich die Kinder, für die das Eis immer einen Tummelplatz abgibt, sind zu warnen, und die Eltern haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß jugendlicher Unachtsamkeit kein Menschenleben zum Opfer fällt.

Wer im Eis einbricht, schwimmt in Todesgefahr. Die Räfte des Wassers erdweicht rettende Bewegungen. Mit jemand eingebrochen, so breite er weit die Arme aus, um nicht unter die Eisdäcke zu geraten. Hilfe bringt man, indem man dem Eingebrochenen lange Stangen entgegenhält. Bretter oder auch ein Seil zu ihm hinüber. Mit dergleichen nicht greifbar, veruche man, auf dem Bauch zur Einbruchsstelle zu kriechen. Bei brüchigem Eis muß der Retter aber sehr vorsichtig sein. Das sicherste ist irgendein Brett als Unterlage zum Kriechen zu benutzen. Der aus dem Eiswasser Gerettete bedarf der sofortigen Behandlung durch einen Arzt.

Wann trägt das Eis? Eine Eisdäcke von zwei bis drei Zentimeter ist für einen Erwachsenen noch zu schwach und nicht tragfähig. Erst bei einer Stärke von fünf bis sechs Zentimetern darf das Eis betreten werden. Sorglos anvertrauen darf man sich einer Eisdäcke von acht Zentimetern bei kleineren Kläden. Hat sich gar eine Decke von zehn bis zwölf Zentimetern gebildet, dann ist schon das Befahren mit leichtem Fuhrwerk möglich.

Sauna in 1250 Meter Höhe. Auf dem Reifträger, einem der Gipfel des Riesengebirges, ist die höchstgelegene Sauna in Deutschland im Betrieb.

Notwendige Ofeninsandsetzung auf dem Lande

Wie in den Städten, wo gegenwärtig Heizungsbaufträge die Ofen und Herde in den Wohnungen überprüfen, so ist auch auf dem Lande eine umfassende Insandsetzungsaktion für die häuslichen Feuerstätten im Gange. Die Ofen- und Herdverhältnisse weisen auf dem Lande von Gau zu Gau weit größere Verhältnisse auf als in den Städten. Während sie beim ländlichen Klein- und Mittelbesitz im Süden und Südwesten nur wenig von den städtischen Verhältnissen abweichen, ergibt sich z. B. in den Gebieten mit ausgedehnter Schweinehaltung eine stärkere Beanspruchung der Feuerstätten durch das tägliche Futterföhen. Nachdem im letzten Jahr mit der Ausbildung von Arbeitsmädchen im Sudetengau in der Ofen- und Herdinsandsetzung auf den Bauernhöfen gute Erfahrungen gemacht worden sind, sollen jetzt Arbeitsmädchen in zehn weiteren Landesbauernschaften für die Insandsetzungsaktion geschult und eingesetzt werden. Als Hilfskräfte der Handwerksmeister, gewissermaßen als Lehrlinge, werden die Arbeitsmädchen später auch selbständig die Feuerstätten auf dem Lande überprüfen und die einfachere handwerklichen Arbeiten durchführen können. Wir berichten schon kurz über die Tätigkeit der Arbeitsmädchen des Arbeitsdienstlagers Pulsnik auf diesem Gebiet.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Alfred Schultze, Leipzig. Der Rührer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Alfred Schultze in Leipzig aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Forscher und Lehrer auf dem Gebiet der deutschen und germanischen Rechtsgechichte die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Ferner hat der Rührer dem ordentlichen Professor em.

vertrat er von 1904 bis 1911 in der russischen Akademie der Wissenschaften als Mitglied der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung einer Lehr- und Forscherleistung auf dem Gebiet der Poesie mit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Fort mit dem Mitleid!

Es war einmal ein Mann, der hatte einen Bandwurm, besaß jedoch nicht den Mut, die nötige Radikalkur zu unternehmen. Er dachte vielmehr so: Schließlich will auch ein Bandwurm leben und aus diesem Grunde muß ich eben mehr essen, damit mein Bandwurm mir schließlich noch das übrig läßt, was ich für meinen eigenen Körper brauche. Es kam aber anders. Je mehr er aß, desto mehr fraß der Bandwurm und desto magerer wurde er, bis er schließlich doch die befreiende Kur machen mußte.

Lehentlich verhält es sich mit den Kleintieren, also den Gänzen, Enten und Kaninchen. Auch sie entziehen auf Kosten einer zusätzlichen Mahlzeit für einzelne das Futter für Schweine, die unsere Bauern zur Ernährung für uns alle aufziehen. Also bitte eine Radikalkur mit den Kleintieren, sonst wird ein Bandwurm fett und der große Körper immer magerer. Der große Körper aber sind wir alle.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.30 bis 9.00: Musikalische Kurzwelt. — 9.00 bis 10.00: Bunte Klänge zum Sonntagmorgen. — 10.15 bis 11.00: Vom großen Vaterland: „Deutsche Märsche in schwerer Zeit.“ — 11.05 bis 11.30: „Das Kinderfest“, eine Kantate, aufgeführt von der Rundfunkpielführer Wien. — 11.30 bis 12.30: Tägliche Skizzen. — 12.40 bis 14.00: Das Deutsche Volkstanzfest. — 14.15 bis 15.00: Unterhaltung. — 15.00 bis 15.30: Altdeutsche Volksmärchen. — 15.30 bis 16.00: Solistenmusik. — 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen. — 18.00 bis 19.10: „Austereolische Musik deutscher Meister“. Brudners Sinfonie Nr. 7 in E-dur, gespielt von den Wiener Philharmonikern. — 19.10 bis 20.00: Der Zeitpiegel. — 20.15 bis 22.00: Ein Abend bei Edward Kilmene, Operetten- und Saitenmusik.

Deutschlandsender: 9.00 bis 10.00: „Unser Schicksal“, Sprecher: Lothar Mühlh. — 10.10 bis 11.00: Unterhaltliche Musik unserer Zeit. — 11.40 bis 12.30: Ausgewählte Konzertmusik von Bach, Mozart, Haydn und Orleg u. a. — 20.15 bis 21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Mozart, Schumann. — 21.00 bis 22.00: Opernmelodien, Saitenmusik und sinfonische Musik von Bizet, Gluck, Mozart, Smetana u. a.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Kaiser Friedrich II. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 15.00 bis 16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten in Werken von Beethoven. — 16.00 bis 17.00: Buntes Nachmittagskonzert. — 17.15 bis 18.30: „Dies und das für euch zum Spaß“ aus Wien. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Konzertsendung aus Frankfurt mit Werken von Beethoven, Schubert, Wagner und Liszt. — 20.15 bis 21.00: „Ich denke dein“, Liebeslieder und Serenaden von Mozart und Beethoven. — 21.00 bis 22.00: Konzert der Berliner Philharmoniker: Brahms, 1. Sinfonie in f-moll.

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 17



Lilo Hastig

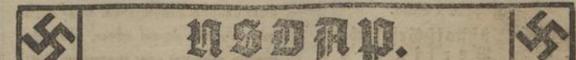
Immer in Eile... „Keine Zeit — schon viel zu spät!“ ... schnell — schnell!

Was da nicht alles unterbleibt und einem erst unterwegs einfällt: Ofen nicht zugelehrt, Fenster offen, Rundfunkempfänger, Licht, Herd... an was man aber auch immer denken soll!

Leider immer zu spät! Lieber gleich machen, eins nach dem anderen. Zeit einteilen, aber nicht nach Kohlenklau's Uhr!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halte Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?



Deutsches Frauenwerk Dhorner — Jugendgruppe, Montag, 28. 2. 20 Uhr im Vereinszimmer des Rathauses Gemeinschaftsabend. Gäste des Frauenwerkes sind herzlich willkommen.

Dampfabnehmer: Hans Wilhelm Schraut, Verlag: Wöhr & Hoffmann, Pulsnik Druck- und Buchverleger Karl Hoffmann und Gebr. Wöhr, Pulsnik, Kreis. Nr. 6

**Amtlicher Teil**

**Öffentliche Aufforderung**

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer 1943 sind spätestens am 31. März 1944 unter Verwendung der amtlichen Vordrucke bei dem zuständigen Finanzamt abzugeben.

Erstmalig für das Kalenderjahr 1943 hat auch jeder unbefristet Steuerpflichtige eine Einkommensteuererklärung abzugeben, dessen Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit im Kalenderjahr 1943 mehr als 3300 RM betragen haben und der beim Steuerabzug vom Arbeitslohn Kinderermäßigung wegen Kostenübernahme für Personen erhalten hat, die weder eheliche Abkömmlinge, eheliche Stiefkinder oder Adoptivkinder noch für ehelich erklärte Kinder des Steuerpflichtigen sind. Die Pflicht zur Abgabe einer Erklärung besteht in diesem Fall aber nur für Steuerpflichtige, die in die Steuergruppen I oder II gefallen wären, wenn ihnen für die bezeichneten Personen Kinderermäßigung nicht gewährt worden wäre.

Die Vordrucke geben den Steuerpflichtigen in diesen Tagen an, die Vordrucke für die Gewerbesteuer-Erklärungen können aus technischen Gründen erst später überandt werden. Steuerpflichtige, die bis 10. März 1944 keinen Vordruck für die Einkommensteuer, für die Gewinnfeststellung, für die Körperschaftsteuer oder für die Umsatzsteuer erhalten haben, müssen ihn vom zuständigen Finanzamt anfordern.

Erkennt jemand nachträglich, daß eine von ihm abgegebene Steuererklärung unrichtig oder unvollständig ist, so ist er verpflichtet, dies sofort dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen (§ 165 e Absatz 1 der Reichsabgabenordnung).

Dresden, am 25. Februar 1944.

Der Oberfinanzpräsident Dresden

Die Auszahlung des Familienunterhalts sowie Räumungs-familienunterhalts erfolgt am Montag, den 28. Februar 1944 vormittags von 8-12.30 Uhr im Gemeindeamt.

Pulsnitz Meißner Seite, den 26. Februar 1944.

Der Bürgermeister.

Die Auszahlung des Familienunterhalts sowie des Räumungsfamilienunterhalts für Umquartierte (einschließlich Bremer und Dresdner Kinder, soweit Bescheid vorhanden) für den Monat März 1944 erfolgt am Dienstag, den 29. Februar 1944 im Rathsausschussaal.

Für Räumungsfamilienunterhalte in der Zeit von 14.30-15 Uhr für Familienunterhalt in der Zeit von 15-16.30 Uhr.

Ohorn am 26. Februar 1944.

Der Bürgermeister.

**Bezugsausweis für Gemüseanbau 1944/45**

Die nichterwerbsmäßigen Gemüseanbauer, die keiner der in der Bekanntmachung des Landrates zu Kamenz vom 10. Februar 1944 (Ohorner Anzeiger vom 15. Februar) angegebenen Organisationen angehören, können in der Kartenstelle gegen Vorlage des Haushaltsausweises einen Bezugsausweis für Gemüseanbau in Empfang nehmen.

Bei der Antragstellung hat der Gartenbewirtschafter die Größe seines Gartens oder des Grabelandes sowie die genaue Größe der Gemüseanbaufläche glaubhaft anzugeben.

Zwischenhandlungen besonders unberechtigtes Anfordern des Ausweises oder falsche Angaben über die Gemüseanbaufläche, werden nach der Verbrauchsregelungsverordnung bestraft.

Die Abgabe der Bezugsausweise erfolgt ab 1. März 1944.

Ohorn, am 26. Februar 1944.

Der Bürgermeister.

**Pachtland (Feldfläche) im Staatsforstrevier betr.**

Von dem Pachtland können mit Wirkung ab 1. Oktober 1944 einige Parzellen zu den vertraglichen Bedingungen neu verpachtet werden.

Interessenten wollen sich bis zum 15. März 1944 im Rathaus, Zimmer Nr. 5, melden.

Ohorn, am 26. Februar 1944.

Der Bürgermeister.

**Biete D-Wintermantel 44 u.**

Kinderbett

**Suche Couch od. Chaiselongue**

und kleinen Vetterwagen.

Zu erf. i. d. Geschf. d. Sta.

**Suche Radio**

im Tausch gegen transport.

Küchenherd.

Zu erf. i. d. Geschf. d. Sta.

**Hohner Akkordeon**

120 Blätter, 41 Tasten, gegen

Kindersportwagen, Revolver

7,35 mm u. Damenschuh, Gr.

30 1/2 zu tauschen gesucht.

DeWalb, Lichtenberg Nr. 25 E.

Der Reichsminister für

Rüstung und Kriegsproduktion

Chef des Transportwesens.

Berlin NW 40, Mosenstraße 4

Telefon: 116581 Sucht

**Kraftfahrer, Kraftfahreran-**

**lerlinge, Kfz-Meister u.**

**Handwerker, Kfm. Per-**

**sonal, Köche, Schuster,**

**Schneider, Stenotypistin-**

**nen, Kontoristinnen.**

Einsatz weitgehendst n. Wunsch.

**Biete 1 Paar starke hohe An-**

**benschuhe Gr. 36**

**Suche 1 Mantel f. 14 1/2 Mädel**

**Kühne, Walkmühle.**

**Kleingärtnerverein e.V.**

**Pulsnitz.**

Wegen der Beerdigung unseres Gartenfreundes Ernst Dreßler, beginnt die Saampferammlung morgen erst 15.45 Uhr. Der Vereinsleiter.

Ihre heute vollzogene Kriegstrauung geben im Namen beider Eltern bekannt  
**Johannes Kunze**  
**Hildegard Kunze**  
geb. Ulbricht  
Pulsnitz Jepsitz (Anhalt)  
26. Februar 1944.

Wir danken allen von Herzen, die uns zu unserer Vermählung so überaus reichlich durch Blumen u. Geschenke erfreut haben.  
**Willi Gnauck**  
**und Frau Ida**  
geb. Hottas  
Pulsnitz, am 27. 2. 1944.

**Hausgehilfin**  
evtl. auch **Oftermädchen**  
für älteres Ehepaar zum 1. April gesucht.  
Ang. u. Ba 9 a. d. Geschf. d. Stg.  
Zuverlässige  
**Hausgehilfin oder**  
**Pflichtjahrmädchen**  
nicht unter 17 Jahr sucht für 1. April Frau Hartmann, Pulsnitz, Bismarckplatz 7  
Freundliches Interiebes  
**Pflichtjahr- oder**  
**Oftermädchen**  
für 1. April 1944 gesucht.  
**Annemarie Gentschel,**  
Kamener Straße 9.

**Hausangestellte**  
oder **Stütze**  
mit Kochkenntnissen u. guten Zeugnissen für sofort oder später in Privat Haushalt gesucht; Dauerstellung!  
**B. Steinmüller, Dresden 16**  
Radeberger Str. 14 b  
Fernspr. 58920.  
Unkosten werden vergütet.

**Genehmigte Lehrstellen**  
für  
1. Schlosserberuf  
2. Chemiewerker  
sind für Otrern 1944 zu besetzen  
Gründliche Ausbildungsgesichert.  
Bewerbungen an  
**Emero-Bremsbelag**  
GmbH., D 10 n.  
Guter nicht zu großer  
**Flügel**  
sodort zu vermieten.  
Ang. u. Bb 26 a. d. Geschf. d. Stg

**Glückliche Heiraten**  
— Dann Eheanbahnung —  
**Frau Hilbe v. Redwitz,**  
Dresden A 16, Fürstenstr. 17  
Langjährig bewährt, reiches Aus-  
wahl, Stadt u. Land besonders  
ländl. Kreise, Einzelheben in  
Landwirtschaften, Betriebe etc.  
Bestens eingeführt in der Lan-  
sch u. Sach. en. Auskunft kostenfrei  
ohne Abänder. Sprechzeit  
auch sonntags.

**Fabrikant**  
51 Jahr, große stattliche Er-  
scheinung, gesund, fester Cha-  
rakter, m. gut gebend. Fabrik,  
eig. mod. Villa, in schöner  
Waldbgegend gelegen, nicht  
Lebensgefährin, welche mit  
ihm weiter schaffen u. streben  
will. Materielle Interessen  
scheiden bei ihm aus. Nur  
gegenfeit. Zuneig. entscheidet  
Auskunft kostenlos.  
Briefumschlag erbeten.

Vornehme distr. langj. Ehean-  
bahnung **Richard Riebenstahl**  
Dresden A 1, Sachsen-Allee 8  
Auf 64744.  
**OT-Nachrichtenmädels**  
sowie einige Feldpostgehilfin-  
nen für Einsatz in den besetz-  
ten Gebieten fortlaufend ge-  
sucht, Alter 21-35 Jahre;  
gute Allgemeinbildung, Ver-  
dingung. Auch frühere Be-  
werberinnen, die inzwischen  
keine Ablehnung erhalten,  
können sich melden. Ein-  
gebote mit allen erforderli-  
chen Unterlagen erbeten an:  
Organisation Todt, Zentrale  
Personalamt (P II)  
Berlin-Charlottenburg 13.

**Strümpfe**  
repassieren  
hilft: Strümpfe erhal-  
ten. Kommen Sie zu uns-  
wir helfen Ihnen dabei.  
Gute Fachkräfte sorgen  
für schnelle und sorg-  
fältige Ausführung. An-  
nahme: Strumpfwaren-  
Abteilung (Erdgeschoss)

**Rudolf Knoop**  
DRESDEN  
PRAGERSTRASSE

**Pistolen - Revolver**  
**Jagdgewehre**  
**Zielfernrohre**  
**Feldstecher**  
**Hirschgewehre / Rehgehörne**  
kaufen zu günstigen Preisen  
**Gebrüder Kupfer** Dresden A 1  
Schloßstr. 6

**Deutsche Reichslosterie**  
480.000 Gewinne und 3 Prämien  
Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. April 1944

Einguter Griff in

Präm. 3 x 500.000  
Gew. 3 x 500.000  
3 x 300.000  
3 x 200.000  
18 x 100.000  
24 x 50.000

40.000, 30.000, 25.000, 20.000  
Lospreise in jeder der 5 Klassen  
1/3 - 1/6 - 1/12 - 1/24 -  
Versand von Losen durch  
Staatliche Lotterie-Einnahme

**Hermann Straube**  
Leipzig, C 1, Auenstr. 10

**Vertrauen!**

**BAUER & CIE**  
ARZNEIMITTEL

**Werkzeuge säubern.**

dann geordnet weglegen! So werden sie geschont und wertvolles Rohmaterial gespart. — Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkten weit wertvolleren „Werkzeuge“ nicht ebenso pfleglich behandeln? Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit

**TraumaPlast**

**Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!**  
Nach einem Leben rastlosen Schaffens verschied am 24. Februar 1944 im Alter von 80 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, Herr  
**Friedrich Robert Behr**  
In stiller Trauer  
**Pauline Behr, geb. Hommel**  
Kinder und alle Hinterbliebenen  
Pulsnitz M. S. und Crossen  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Februar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Deutsche Arbeitsfront**  
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsverwaltung Pulsnitz  
Am Freitag, den 3. März 1944, um 19 Uhr, in Menzels Saal  
**Kinderchor Emmy Goedel-Dreising**  
Eintritt: RM 2.—,  
Vorverkauf in den bekannten KdF.-Vorverkaufsstellen.

**Barberina-Kabarett**  
Dresden Prager Straße am Hauptbahnhof  
**täglich zwei Vorstellungen**  
Beginn 15 Uhr 30 und 18 Uhr 30.

**Wenn Sie Geld brauchen**  
wenden Sie sich vertrauensvoll an  
**Lehhaus Wahl, Dresden, Amalienstraße 22,**  
Behalten sofort Bargeld auf Pfänder. Ankauf aller Wertobjekt

**NERVEN**  
Wenn Sie Beschwerden haben, die mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der bewährten **Ematosan-Kur** versuchen  
**Ematosan** darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet RM. 5.60, Prospekt durch die **Marien-Apothek, Inh. Hans Reumke, Dresden-A., Altmarkt 10, Ede Kreuzstraße**

Seit 150 Jahren unsere Marke  
**Haffmanns Magenbitter**  
ein Begriff  
**Joh. Gottl. Haffmann, Pirna Elbe, Ruf 2786**

**Möbl. Zimmer**  
von einzelnen Herrn gesucht.  
Angebote an **Photosthaus**  
Gandel, Pulsnitz.

**Leere Flaschen**  
sind heute wertvoll,  
weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.

**BAUER & CIE**  
BERLIN

**Küchenwäsche - die Berufswäsche der Hausfrau!**  
Waschen Sie fettige Geschirrtücher, Küchenhandtücher und Scheuerlappen so wie andere Berufswäsche mit **USAL** von Schicht. Es besorgt auch grobe Beschmutzungen ohne Waschlappen verlässlich.

**USAL**  
VON SCHICHT

**Saatgutreinigungs-Anlage**  
in **Großnaundorf**  
Meldungen an die Ortsstellen  
**Kornhaus Pulsnitz**  
e. G. m. b. H.  
am Bahnhof Ruf 754  
**Junge Legehühner**  
verkauft  
Reichenbach 16.

**Als Fernsprecher**  
und Feldpostgehilfen werden laufend Männer im Alter von 44-55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend gesucht.  
Erlaubnisse mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an Organisation Todt, Zentrale Personalamt (P II) Berlin-Charlottenburg 13.

**Schreibmaschinen**  
Reparaturen wehrm. Betriebe, Dienststellen bringt während des Krieges Spediton Manlich Pulsnitz mit nach Dresden und zurück.  
**Fachgeschäft u. Reparaturwerkstatt R. Melde, Dresden**  
Wettinerstr. 15. Ruf 16994

**Lindners Apotheke**  
Dresden - A  
Prager Straße 14  
**Kaufe**  
Frack, Smoking, Gut- und Gehrockanzüge, sowie sämtl. and. Herren- u. Damengarderobe auch wenn defekt.  
**Klinge, Dresden-A.**  
Kriegelstr. 14, Ruf 19061.

**Werde Mitglied der NSV.**  
Allen denen, die uns beim Heimgehen meines lieb. Sohnes, des Gefr. **Werner Mehnert**, ehrten, sagen wir uns herzlichst. Dank. Besonders danken wir der Firma u. Gefolgschaft **W. B. Schöne, Großpörsdorf**. In stiller Trauer **seine liebe Mutter** Pulsnitz M. S. und Angehörige  
**Danksagung.** Fern der Heimat, wo mein Glück zerbrach, wollen wir in stillem Gedenken u. danken allen, die uns bei dem schmerzli. Verlust unseres gel. Gatten, Vaters u. Sohnes **Herbert Schöne** zu tröst. such. In tiefem Weh **Erna Schöne u. Söhndien** Ohorn u. Angehörige.

**Wer schneidet Löcher in Anzüge?**

Aus freien Stücken sicherlich niemand. Was soll man aber von einem Mann denken, der spitze Feilen, Bohrer und Messer mit der Spitze nach unten in die Tasche des Arbeitsanzuges steckt? Passiert das etwa selten? Guckt Euch mal im Betrieb um und haltet den Sünder an! Heute müssen wir alle mithelfen, daß die Sachen nicht unnötig kaputtgehen. Aber auch beim Waschen darauf achten, daß nicht unnötig gebürstet oder strapaziert wird!

**Guter Rat von imi special**

**Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere**

**Allzupfif ist fadel!**  
Es ist ein Kennzeichen für alle Feinschneider, daß sie sehr vorsichtig wirken. Sie wissen nur zu gut, daß alles zu Saure, zu Salzige oder zu Süße die Geschmacksnerven abtumpft. Und das gilt natürlich auch für Süßstoff-Saccharin. Wer daher klug ist, der rechnet nicht 1 Tablette der G-Padung für 1/2 Stück Würfelzucker, sondern gleich für 2 Stück.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35  
Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

## Seltene Oberlausitzer Kriminalfälle / Die Räuber-Spielkarte

Die typische Erscheinung der großen Räuberbanden, eines Schinderhannes im Rheinlande wie eines Katakas in unserer Heimat, die bis in die Zeit der napoleonischen Kriege hinein in allen Gauen Deutschlands als Piraten der Landstraße und der Wälder auftraten, findet nicht zuletzt ihre Erklärung in der mangelhaften und langamen Justizpflege, der durch Kleinstaaterei und fehlende Zentralisation die Hände gebunden waren. Kriegszeit, Seuchen, wie Perioden des allgemeinen Niederganges überhaupt, begünstigten die Vermehrung derartiger Nachbölge. Eine solche Zeit waren die Jahre nach dem sogenannten Vörsfall der Sechsstädte, 1557, als die sonst straffe Ordnung des Städtebundes merklich aus den Fugen geraten war.

Damals hatte sich eine große Räuberbande organisiert, die ihre Mitglieder nach den einzelnen Blättern des Kartenspiels taufte und vor allem die „Hohe Strafe“ zwischen Schlesien und Meissen unfsicher machte. „Diese nahm nicht nur den Reisenden ihre Barschaften und Güter“, schreibt S. Großer in seinen Lausitzischen Merkwürdigkeiten 1714, „sondern trug auch kein Bedenken, die entseelten Mordthaten zu begehen. Die Städte wurden also genöthigt, dieser Diebs- und Räuber-Rotte mit gefamter Hand zu steuern. Und bey dieser Absicht war auch die Stadt Budislin so glücklich, daß sie einen Schneider, der seiner Geburts-Stadt Nambla wegen, insgemein Amfel genennet wurde, sonst aber in dieser Charten-

Gesellschaft der rotte König hieß, wunderlicherweise, nebst noch einem andern seines gleichen in Verhaft nahm. Dieser meldete bald in der Güte so viel, daß man wegen der bisherigen Vermuthung nicht allein gekärret, sondern auch allerhand bequemere Mittel, dieser Rotte weiter nachzuspüren kundig ward.

Ja, als er scharfer angegriffen ward, entdeckte er so wohl alle seine eigene begangene Diebs- und Mordthaten, als auch alle Wirthe, die mit ihnen in vertraulichen Verständnisse gelebet hatten. Es bekennete dieser Amfel, oder rotte König der Charten-Gesellschaft, daß er vor seine Person 49 Mordthaten begangen und unter diesen einem Schindelmacher in einem Walde den Kopf zerspalten, der 5 kleine unerzogene Kinder und nicht mehr als 4 Böhmisches Pfennige bey sich gehabt. Die vornehmsten Mit-Genossen waren die Kretschmar oder Wirthe in den Schenden zu Kohlweese, in der so genannten Grube und zum Schöpf. Die ersten zwey hatten ihren leiblichen Bruder ermordet, damit sie seine erhaltene väterliche Erb-Portion, bestehend in 300 Marden, an sich bringen könnten. Nachmals hatten sie den entseelten Körper in ein Faß gekleidet und, weil er zu lang gewesen, hatte der Wirth zu Kohlweese eine Art genommen und dem todten Körper damit den Kopf abgehauen, so dann Vöcher in das Faß gehohlet und es in einen Teich geworfen. Diese wurden demnach gleichfalls in Verhaft gebracht und nebst jenem nach Verdienst bestrafft.

Es wurden A. 1558 den 30. April sieben Missethäter von dieser Charten-Gesellschaft abgetan. Den 7. Maji wurden auch die Brüder vor beghebeten Verurtheilt, allein weil der eine sein Bekännniß widerrufen, wiederum zurück geführt. Als aber endlich dieser trotzig Mensch sein Verbrechen ohne weiteres Läugnen gestund, erging was Urtheil und Recht mit

sich brachte und der eine ward lebendig gespießt, dem andern aber der Kopf abgeschlagen und dem Körper nachmals ebenfalls ein Pfahl durch den Leib getrieben. Hierdurch wurden andere Städte gleichfalls aufgemuntert, dieser Diebs- und mörderischen Charten-Gesellschaft eifrig nachzuforschen, und Gott gab seinen Beystand dazu. Also, daß man aller Charten-Blätter habhaft wurde, außer daß das rotte Daub nicht ausgehüpft werden konnte. Hieraus ist nun fattsam abzunehmen, daß bey denen nach dem sogenannten Vörs-Fall eingetretenen Anordnungen, hoffhafte Leute die Stadt-Obriheiten nicht wie sonst gescheuet und gefürchtet, sondern aus roher Sicherheit und Frechheit sehr viel grobe Bosheiten verübt haben.“

In einer handschriftlichen Bauhner Chronik wird erzählt, wie es durch einen Zufall zur Ausschöpfung der Bande kam: „Als die Spigbuben gleich behsammen waren, kam ein Handwercks-Bursche gewandert, als sie gleich unter sich den Raub auszuteilen wollten, und wollten also denselben nicht ins Quartier einnehmen. Dieser ging darauf fort, vollends des Nachts bis nach Budislin, und weil er sich diese böse Rotte obgemerkt hatte, gab er es alhier an. Darauf dann gleich die Bürger mit Ober- und Untergewehr mühen ausziehen und finden die ganze Karte, bis auf das Eichelbauf. Diese befannten in der Marter, daß sie gemordet und gestohlen von Hamburg über Leipzig bis Budislin und Dresden bis nach Danzig. Und befannten auch auf den, der das Eichelbauf hatte, daß er nach Danzig gegangen wäre.“

Diesem schickte der Rath bis Danzig nach, ihn allda in Verhaft zu nehmen, aber er war mit einem Schiffe schon fort nach Amsterdam gefahren, und befanen also diesen nicht, denn dieser war der Oberste unter den Mördern. Die aber alhier gefangen sahen, die wurden nach 14 Tagen hinaus geführt, etliche wurden gespießt, theils mit glühenden Zangen gerissen, mit Pferden zerrißen, gerädert, gehend, und wie ein jeder gearbeitet, so wurde ihm auch gelohnt.“

## Bilanz der Kartoffelwirtschaft

Während uns im Jahre 1942 der Fleiß des Landvolks und des Himmels Segen eine üppige Kartoffelernte beschert hatten, fügte die Trockenheit im Spätkommer und beginnenden Herbst 1943 der Kartoffelernte dem Fleiße des Landvolkes zum Trost erheblichen Schaden zu. Um die zur Versorgung der Städte und der Wehrmacht erforderlichen Speisekartoffeln bereitzustellen, waren durchgreifende Maßnahmen notwendig, und dennoch verpflichtet die für Speisekartoffel verfügbare Kartoffelmenge, um den Bedarf bis zur nächsten Ernte zu decken, zur sparsamen Verwendung dieses wichtigen Nahrungsmittels. Durch eine Lenkung der Sortierungsvorschriften wurde der Anteil der Speisekartoffeln am gesamten Aufkommen vergrößert; die Verarbeitung von Kartoffeln in den Stärke- und Flockenfabriken sowie in den Spiritusbrennereien erfuhr eine starke Einschränkung; um den kriegsbedingten Spiritusbedarf gleichwohl zu befriedigen, wurden Futterrüben zur Spiritusbereitung herangezogen. Ein Verfüttungsverbot für alle Knollen, die sich zum Frischverzehr eignen, im August verkündet, verfolgte gleichfalls den Zweck, das Speisekartoffelaufkommen zu erhöhen; Hofbegabungen, die im ganzen Reichsgebiet im November durchgeführt wurden, hatten die Aufgabe, die Jahresablieferungsmenge an Speisekartoffeln für jeden Erzeugerbetrieb bindend festzusetzen. Das Verfüttungsverbot und die Strafe Anspannung der Ablieferungspflicht stellten die Landwirtschaft vor eine schwierige Aufgabe; mußte sie doch, um gleichzeitig die eben erst erhöhten Schweinebestände möglichst vollständig aufrechtzuerhalten und die Fleischversorgung damit zu sichern, auf andere wirtschaftseigene Futtermittel, namentlich auf Rüben, zur Schweinemast zurückgreifen. Bei der Festsetzung der Ablieferungsmengen mußte überdies die Bereitstellung der Pflanzkartoffeln zum Anbau im kommenden Frühjahr berücksichtigt werden.

Eine Reihe von Problemen trat auf und erforderte schnelle Entschlüsse. Erzeugerbetriebe und Verarbeitungsbetriebe mußten kurzfristig schwerwiegende Umstellungen ihrer Betriebsweise vornehmen, aber auch die Verbraucher haben zur umsichtigen Bewirtschaftung der verfügbaren Speisekartoffelmengen beizutragen. Trotz der Maßnahmen, die das Ziel verfolgen, einen möglichst großen Teil der Ernte der unmittelbaren menschlichen Ernährung vorzubehalten, war eine Umgestaltung der Verbrauchsordnung unvermeidlich. Die Wochenration wurde auf 2,5 Kilogramm für jeden Versorgungsberechtigten festgesetzt, für die in den Haushalten eingelagerten Wintervorräte wurde der Verbrauchszeitraum über den anfangs vorgesehenen Endtermin hinaus verlängert. Die Regelung ist endgültig und unwiderruflich. Es werden weder Kartoffeln zur Einstellung noch geliefert, noch ist es möglich, vor Ablauf der Verbrauchsfristen für die Haushaltsvorräte Kartoffeln im Einzelkauf zu beziehen. Die Verbraucher erhalten jedoch zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln Sonderzuteilungen von Roggenbrot oder Roggenmehl. Als im Wirtschaftsjahr 1942/43 die schlechte Getreideernte zu einer Kürzung der Rationen nötigte, konnten dank der vortrefflichen Kartoffelernte die Rationsteilungen reichlich bemessen werden. Jetzt ist es umgekehrt. Im laufenden Wirtschaftsjahr bietet die gute Getreideernte die Möglichkeit, die Einschränkungen des Kartoffelverbrauchs durch die zusätzliche Abgabe von Roggenzweigen auszugleichen. Sie ist so bemessen, daß ihr Nahrungswert je Woche 1 Kilogramm Kartoffeln aufwiegt. Die Serabsetzung der reinen Kartoffelzuteilung darf überdies nicht an den vorjährigen Rationen dieses Erzeugnisses gemessen werden; denn sie waren zum Ausgleich für die damals eingetretene Einschränkung des Brotverbrauchs besonders reichlich und wären in gleicher Höhe ohnedies nicht wiedergetehrt.

Besonders erschwert wurde die Versorgungsregelung durch die weitgehende regionale Ungleichheit der Kartoffelernte. Die Erzeugungs- und Bedarfsgebiete liegen in entgegengesetzten Himmelsrichtungen, einzelne Ueberschussgebiete haben sich in Zuschussgebiete verwandelt. Dieser Umstand bedrte die Transportentfernungen aus, erforderte eine gesteigerte Inanspruchnahme von Beförderungsmitteln und stellte die Marktordnung vor schwerwiegende Aufgaben. Aber auch diese Hindernisse wurden überwunden. Drei Viertel aller Versorgungsberechtigten sind mit Winterkartoffelvorräten versehen; bei dem größten Teil von ihnen ist der Bedarf bis zur nächsten Ernte mit den eingelagerten Vorräten gedeckt; die Großverbraucher und die Wehrmacht sind für die Dauer der Frostperiode versorgt; zur Belieferung der auf Einzelbezug angewiesenen Verbraucher wurden in den Bedarfsgebieten Lagerbestände bereitgestellt.

Aufgabe der Verbraucher ist es nun, die zum Ausgleich zugeleiteten Roggenzweigen so zweckmäßig zu verwenden, daß sie tatsächlich fehlende Kartoffeln vertreten, den Kartoffelvorrat im Haushaltsteller umsichtig einzuteilen und ihn durch verständnisvolle Aufbewahrung und Behandlung gegen Verderb zu schützen. Aber auch die Erzeuger haben weiterhin bedeutungsvolle Aufgaben zu erfüllen. Damit der Anschluß an die neue Ernte mit Gewißheit erreicht wird, muß noch einmal ein Sechstel der Speisekartoffelmenge aufgebracht werden, die von der Ernte bis zum Jahresende an den Markt geliefert worden ist. Nährstandsaufleute und Genossenschaftsvertreter werden demnächst jeden Erzeugerbetrieb besuchen, um die für die Frühjahrslieferungen bereitliegenden Speisekartoffeln durch Einlagerungen und Lieferverträge für die allgemeine Versorgung zu sichern. Für die Zukunft aber wird die Struktur des Kartoffelanbaues eine bedeutame Umgestaltung erfahren. Die traditionellen Zuschussgebiete werden zu einer starken Erweiterung ihres Kartoffelanbaues mit dem Ziel der Eigenversorgung angehalten, damit die Transportentfernungen so weit wie möglich verflürzt und gehäufte Versorgungs- und Beförderungs-schwierigkeiten, wie sie im vergangenen Herbst eingetreten waren, mit nachhaltiger Wirkung verhütet werden.

## Bunter Bilderbogen der Gauhauptstadt Sachsens

### Ein köstlicher Weber-Abend

Zum erstmalig erschien in der Dresdner Staatsoper das Singspiel „Peter Schmolli“, das der 15jährige Carl Maria von Weber in den Jahren 1801 und 1802 geschaffen hatte. Die Weberverewchung des Wertes ist bekanntlich Dr. Hans Schnoor zu danken. Dem Spiel gab die Leitung Max Hofmüllers Schwung und Fülle. Josef Herrmann sang den Peter Schmolli, mit aller Anmut ihrer Stimme stattete Elfriede Weidlich die Minette aus. Kurt Striegler dirigierte mit einer bezaubernden Liebe zu Schöpf und Werk. Außerdem gab es noch den „Abu Hassan“, die komische Oper, die Weber zehn Jahre später komponierte. Karl Wessely und die neu verpflichtete Schubrette Ellnor Junker wurden stürmisch gefeiert.

Einer der führenden Köpfe der deutschen Musikwissenschaft, der Kieler Universitätsprofessor Dr. Friedrich Blume, dem wir eine Fülle der Entdeckungen auf musikwissenschaftlichem Gebiet verdanken, hielt in der Reihe „Die Kunst des Reiches“, die unter der Schirmherrschaft von Gauleiter und Reichshalt-halter Nutschmann durch die Staatliche Kunsthochschule Dresden veranstaltet wird, den dritten Vortrag. Er gab eine umfassende Schau vom „Wesen und Werden deutscher Musik“.

### „Wiener Blut“ im Theater des Volkes

Im Theater des Volkes steht man im Bann des Walzerkönigs. Mit ihren bezaubernden Liedern und Weisen spielt sich dort, neu aufgemacht, die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß in wechselfollen, farbenprächtigen Bildern ab. Man freut sich der vertrauten alten Melodien, die dabei hervor-zuschimmern, freut sich vor allem der einfallreichen Regie und Inszenierung. Die große Überraschung, sowohl stimmlicher wie darstellerischer Art, ist Rita Herzog als toletke Gesandtin-gattin am Wiener Hof. Daneben freut man sich des Wieder-kommens mit Witz und des Temperaments, das Pepi Schröger und die wohl zum erstmalig in einer größeren Operettenrolle eingesezte Ruth Bierich mitbringen.

### „150 Minuten für euch!“

So nennt Trude Sarrafani das neue Programm ihres stolzen Unternehmens. Da fauchen die Raubfahnen, sechs Tiger des Circus Busch in Berlin. Da traben die weißen Araberhengste im Ring. Einer der geschickten und geschickten Dicht-häuter jongliert auf einem Bein. Bogzi und Manja Smgha reiten die Hohe Schule zu zweit. Es gibt Kopfstände auf dem fliegenden Trapez, eine wunderbare Leistung, einen staunen-erregenden Jagdparade. Tänzer wirbeln vorbei. Feurige Musik rauscht über sie alle hinweg.

## Stups / Humoreske von Hans Wilhelm Schrodt

Man konnte nicht so richtig dahinterkommen, ob sie ihn nun wirklich beneideten, und ob sie bei all den Zeilen Reid auch ein gut Teil moralisches Bedenken hatten, aber immerhin, eins stand fest, sie waren sehr interessiert, von ihm weiteres zu erfahren.

Zunächst eine Feststellung unlegbarer Tatsachen:

„Er“ war Fabrikant irgend einer gangbaren Ware und „sie“ waren zum Teil Kundschaf, zum Teil Lieferanten. Er machte, und das ist untrüglich festgesetzt, wenn er beispielsweise mit seinen Lieferanten verhandelte und er diesen Lieferanten nachweisen wollte, daß die gelieferten Rohstoffe nicht ganz nach seinen Wünschen ausgefallen waren, immer folgende Bemerkung:

„Wissen Sie, meine Lageristin, die hat mich auf die Fehler Ihrer Ware erst so richtig aufmerksam gemacht. Haase, sagt sie zu mir, die Ware ist nicht einwandfrei legiert, das kannst du mir glauben. Alle meine Einwendungen, wie Liebling, du irrst dich usw., läßt sie nicht gelten; und alles was recht ist, ich kann mich auf meine Lageristin verlassen.“

Andermal wieder sagt er, nennen wir ihn ruhig Kurt Berger: „Das ist aber eine Nachlässigkeit meiner Sekretärin, tausendmal sage ich zu ihr, Liebling, du mußt genau so schreiben, wie ich dir diktiere, ich bin doch dein Chef.“

Sehen Sie, und wieder ein drittes Mal sagt Kurt Berger zu seiner Kundschaf und zu seinen Lieferanten: „Es ist ein Kreuz mit diesen Kassiererinnen, noch gestern sagte ich zu meiner Kassiererin, Schab, ich habe das Geld noch heute ab. Und Frauen sind eben Frauen, sie hat es wieder vergessen.“

—, und da sind sie eben neidisch, neidisch natürlich mit einem Schuß moralischem Bedenken; denn schließlich ist man ja selbst verheiratet, und dieser Kurt Berger sollte doch auch verheiratet sein. Na, die Privatverhältnisse eines Geschäftsfreundes gehen einen ja schließlich, solange man nicht davon berührt wird, nichts an; aber immerhin, in dem Kreise der Geschäftsfreunde war Kurt Berger doch als Don Juan bekannt. Mag die Lageristin eine wunderbare Blondine, die Sekretärin ein koboldhafter Schwarzkopf und die Kassiererin eine hübsche Brinette sein, es war nicht notwendig, immer wieder durch-ücken zu lassen, daß mit allen dreien, so gewissermaßen als Chef, na —

Das sind also die Tatsachen, die zunächst zu registrieren

sind. Verwerflich — — so und so. Und Alfred Baumann und Theodor Rumpstiel, die sich auf einer Geschäftstour befanden und zufällig in den Ort kommen, in dem Kurt Berger sein Fabrikunternehmen hat, hatten sich vorgenommen, besagten genießerischen Kurt Berger mit der Blondin, mit der Schwarzen und Brinetten, mit der Lageristin, mit der Sekretärin und Kassiererin —, na ja, das mußte überaus werden, und das mußte man selbst miterleben. Jedenfalls, und nun platzt die Bombe, traten sie unerwarteterweise in Kurt Bergers Geschäftsräume, und dieser heuchlerische Biedermann war nicht einmal erschrocken. Man sprach von diesem und von jenem, man kam auf geschäftliche Angelegenheiten natürlich auch zu sprechen, und man brach einen Streit vom Zaun. Und Kurt Berger, und das hatte man gewollt, verteidigte sich und hob also zu sprechen an:

„Meine Herren, nie und nimmer habe ich Derartiges in meinen Briefen geschrieben. Ich werde sofort meine Sekretärin hierher holen (aha, jetzt hatte man ihn so weit, jetzt würde man wichtigsten eine von diesen dreien zu Gesicht bekommen und es würde sich herausstellen, ob das zufriedene Gesicht Kurt Bergers bei Nennung einer dieser Damen Berechtigung hatte) und ihr Auftrag geben, die an Sie gerichteten Briefe herauszulassen.“

Kurt Berger klingelte. Die Tür ging auf, und richtig, es erschien eine bestimmt reisende Frau, also die Sekretärin. Dieser genießerische Berger —

„Stups“, sagte Berger, „übrigens gestatten Sie, daß ich Sie erst einmal bekannt mache. (Aha, darauf hatte man es gewartet, jetzt mußte er Farbe bekennen.) — Also darf ich erst einmal bekannt machen — meine Geschäftsfreunde, die Herren Baumann und Rumpstiel, und hier — Stups, meine Frau, meine Lageristin, meine Sekretärin und Kassiererin in einer Person.“

Anscheinend wußte seine Frau sofort, um was es sich handelte, denn sie verschwand wieder durch die Tür. Sie mußte erst die Vorgänge holen! Sie sah mit einem Seitenblick zweierlei und sie kannte ihren Kurt ja zu genau: Seine lachenden Blaugaugen und das Anfangsstadium der immer länger werdenden Gellöcher seiner Geschäftsfreunde.

Das sah Stups, die Frau Kurt Bergers.

Aus.

Kurt Berger hatte allen Grund zum Lachen, und seine Frau auch.

Frau auch.



### Eine soziale Großtat — Zehn Jahre Hilfswerk „Mutter und Kind“

Am 28. Februar 1934 wurde — geboren aus dem Gedanken, daß die Gefunderhaltung der Mütter entscheidend ist für die Gefunderhaltung der deutschen Jugend und des gesamten deutschen Volkes — das Hilfswerk „Mutter und Kind“ als ständige Einrichtung der NSD. unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufen. In den zehn Jahren ihres bisherigen segensreichen Wirkens ist die wahrhaft soziale Einrichtung des Hilfswerks „Mutter und Kind“ zum Kernstück der nationalsozialistischen Volkspflege, zu einem gewaltigen Wert des nationalen Sozialismus und zu einer Herzenssache des ganzen deutschen Volkes geworden.

Zum zehnten Jahrestag der Schaffung des Hilfswerks „Mutter und Kind“ nahm Oberbefehlshaber Erich Hilgenfeldt als Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSD. vor Vertretern der Presse Gelegenheit, die tragenden Gedanken dieses großen sozialen Wertes zu entwickeln und über seinen Aufbau, die Ziele seiner Arbeit und das erste Jahrzehnt seines Wirkens zu berichten. Die Aufgabe war in der alten Form nicht zu lösen, wenn auch manche guten Ansätze vorhanden waren, auf denen aufgebaut werden konnte. Es galt, das Interesse der breitesten Schichten an dieser wichtigen Aufgabe zu wecken und ständig wachzuhalten, die eine Aufgabe des ganzen Volkes ist. Ausgehend von dem Grundgedanken, daß es sich bei dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ um eine Arbeit handelt, die das Volk für sich selbst leistet, galt es, alle beteiligten Kreise, die weiblichen Organisationen, die staatlichen und sonstigen Gesundheitsinstitutionen, die Organisationen wie die Fachkräfte des Gesundheitswesens zu einer Gemeinschaftsarbeit unter einheitlicher Steuerung durch die NSD. zusammenzufassen.

Beherrschender Grundgedanke aller Arbeit ist, daß Vorbeugen besser als Heilen und Vorsorge besser als Fürsorge ist. Förderung der Gefunderhaltung von Mutter und Kind, Gefunderhaltung der Jugend waren die bestimmenden Ausgangspunkte der Arbeit, die durch eine Fülle von über das ganze Land verteilten Beratungs- und Hilfsstellen, in vielen tausend Kindertagesstätten, in einem umfassenden Mütter- und Jugendberufshilfswerk und durch zahllose andere Einrichtungen und Maßnahmen einer planmäßigen Volkspflege geleistet wird und die auch gerade im Kriege ihre verstärkte Fortsetzung erfährt. Nur ein Volk, dem gesunde Mütter gesunde Kinder schenken, kann seine geschichtliche Aufgabe erfüllen. Neben dem Soldatentum steht die Mutterschaft, sie beide sind die höchsten Formen des Einflusses für Volk und Vaterland, und mit besonderer Genugtuung kann festgesetzt werden, daß in Deutschland auch und gerade im Kriege der Wille zum Kind keine Einbuße erfahren hat. Mit Ehrfurcht erfüllt uns dieses Bekenntnis zum Leben, das zugleich Glaube an den Sieg ist. Trauender Gedanke des Hilfswerks „Mutter und

Kind“ ist die nationalsozialistische Auffassung, daß die Familie die Keimzelle der Nation ist.

Aus dem nationalsozialistischen Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist im Hilfswerk „Mutter und Kind“ eine der größten sozialen Taten des Nationalsozialismus erwachsen; ihr gehört die Zukunft, und alle Herzen sind ihr geöffnet.



Der nationalsozialistische Kindergarten Erziehungsstätte deutscher Jugend, Entlastung der deutschen Mutter

### Landwirtschaftliche Umschau

**Erzeugungsschlacht.** Mehr als drei Millionen bäuerliche Betriebe, verstreut über das Gesamtgebiet des Großdeutschen Reiches und von verschiedenster Art und Größe, stehen im Dienste der Erzeugungsschlacht. Die Aufgaben der Landwirtschaft sind 1944 mit kleinen Abwandlungen die gleichen wie in den bisherigen Kriegsjahren.

**Saatenstand.** Der bisherige Witterungsverlauf in diesem Winter begünstigte im allgemeinen den Saatenstand kontinentaleuropas. Die Bodenfeuchtigkeit, die nach dem trockenen Spätsommer und Herbst gering war, ist durch die Regen und Schneefälle der letzten Wochen in den meisten Gebieten auf normale Höhe gebracht worden. Die Bodenbearbeitung trug dazu bei, die Bodenfeuchtigkeit so weit wie möglich zu erhalten. Es kann deshalb der Saatenstand kontinentaleuropas günstig beurteilt werden.

**Ablieferungen.** Die Ablieferungen an Brotgetreide zeigten trotz der angespannten Verkehrslage auch in den letzten Monaten ein günstiges Bild.

**Gemüsebau.** Die Gesamterntensituation erfordert, daß der jetzige Stand der Gemüseanbaufläche unter allen Umständen gehalten wird. Der Schwerpunkt in der Erzeugung von Massengemüse bleibt bei der Landwirtschaft, wobei der Gemüsebau weitgehend an dem Früh-Freilandbau sich beteiligen muß.

**Kartoffelbau.** Durch die Erweiterung der Kartoffelanbaufläche soll der Bedarf an Speise- und Pflanzkartoffeln sowie das Aufkommen der erforderlichen Fabrikkartoffelmengen sicher gestellt und ferner die für die Aufrechterhaltung der Fleischversorgung notwendige Futtergrundlage für die Schweinemast geschaffen werden.

**Zuckerrübenbau.** Das in diesem Jahre zur Ver-

fügung stehende Saatgut reicht aus, um ein Drittel der deutschen Futterrübenanbaufläche mit Gehaltsrüben zu bestellen. Für die verstärkte Anwendung der Zuckerrüben und Gehaltsrüben in der Schweinemast werden noch eingehende Anweisungen herauskommen.

**Vegetationsbau.** Nach dem bisherigen Witterungsverlauf ist damit zu rechnen, daß die Winterfrüchte gut durch den Winter kommen, so daß der Anbau von Sommerfrüchten nur in normale Umfang notwendig ist. Auf alle Fälle muß die Gesamtanbaufläche von 600 000 Hektar bereitstehen.

**Viehzucht.** Mit Wirkung vom 6. März 1944 wird der Preis für Fleischschweine der Schlachtkategorie c im Gewicht von 100 bis 119,5 kg lebend um 1 RM je 50 kg erhöht. Die Preise für die schweren Gewichtsklassen werden entsprechend gesenkt. Die Preisumstellung erfolgt mit Rücksicht auf die Sicherung der Speisefleischversorgung im Frühjahr.

**Viehmarkt.** Die Lage auf dem Vieh- und Fleischgebiet war in den letzten Monaten gekennzeichnet durch Anlieferungen von Rindern und namentlich von Schweinen, die weit über den laufenden Bedarf hinausgingen. Nach dem Schweinebestand zu urteilen, ist für das 6. Kriegswirtschaftsjahr mit der gleichen Anzahl von Schlachtungen zu rechnen.

**Schweinezucht.** Angeachtet aller Schwierigkeiten ist es im Wirtschaftsjahr 1943/44 gelungen, auch auf dem Gebiet der Schweinehaltung das gesteckte Ziel zu erreichen. Am 3. März 1944 findet eine Schweine- und Hühnerzählung im gesamten Reich statt.

**Verdezucht.** Alle Pferdehalter sind verpflichtet, die Mähnen und Schweife ihrer Pferde sofort und in der Folge jährlich einmal zu fügen. Die anfallenden Haare sind über den Alt- und Abfallhandel der Arbeitsgemeinschaft Wolle zuzuleiten.

## Wer schoß auf Hely Holt?

Kriminalroman von Helmut Sander

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

23]

„Na, diese Männergeschichten der Hofer, die mußten doch mal ein böses Ende nehmen“, sprudelte Katja jetzt los. „Schon damals, als sie noch bei uns im Ballett war, da haben sich die Männer nach ihr gerissen. Sie war die einzige, die Blumen bekam, jeden Abend. Und dann verliebte sie sich in Fred Roland. Ich habe den Mann ja nie verstehen können, ausgerechnet die Ellen. Die hat er sich als Partnerin geholt — wo doch viele bei uns waren, die viel mehr konnten. Aber er hat dann ja auch gleich gesehen, was er sich für eine Birde aufgeladen hatte. In Kopenhagen ging es schon los, da passierte die Sache mit dem Kalpini. Und wer weiß, wie sie es in Amerika getrieben hat. Bis dann der große Knall in Paris kam. Da ist dem Roland wahrlich die Geduldsfaden gerissen, und er hat die Hofer zum Teufel gejagt. Aber sie hat ihn doch geholt mit ihrem neuen Freund, der hat sie wohl sitzen lassen, denn sie wollte doch wieder hier im „Eben“ tanzen.“

Katja hatte das alles mit einer solchen Schnelligkeit vorgetragen, daß es Eylander unmöglich war, ein Wort dazwischen zu bekommen. Erst als Katja eine Atempause machte, gelang es ihm, nun auch seinerseits ein paar Sätze zu sprechen.

„Augenblick mal, Fräulein Börsen. Das, was Sie mir da eben erzählt haben, sind alte Sachen, die sind mir bereits lange bekannt.“

„Ja, warum sind Sie dann überhaupt zu mir gekommen?“ Katja spielte Entrüstung.

„Weil Sie gelagt haben, Sie wüßten mehr als andere ahnten. Und Ihr Wissen könnte der Polizei vielleicht recht nützlich sein.“

„So, das habe ich gelagt? Na, es ist möglich, man sagt ja so allerlei, ohne sich etwas dabei zu denken“, lachte Katja. „Aber das braucht man doch nicht gleich so ernst zu nehmen.“

Nun war es um Eylanders Ruhe geschehen.

„Ich will Ihnen mal etwas sagen, Fräulein Börsen. Ihre Handlungsweise ist unerantwortlich. Sie setzen da Gerüchte in die Welt, die vollkommen grundlos sind. Sie wissen nämlich überhaupt nichts. Sie haben nur noch einen heimlichen Arger auf Ellen Hofer gehabt, weil sie vor Jahren einmal die Glückliche und Großreiche gewesen ist. Und diesem Arger, den Sie all die Zeit mit herumgeschleppt haben, dem haben Sie jetzt Luft gemacht, indem Sie mit Kenntnissen prahlen, die Sie gar nicht besitzen. Sie haben in höchstem Grade leichtfertig und gewissenlos gehandelt.“

„Ich wollte doch nur...“, ganz kleinlaut war Katja geworden.

„Ich weiß genau, was Sie wollten“, unterbrach Eylander sie sofort. „Sie wollten sich Ihren Kolleginnen gegenüber interessant machen, versteckten sich hinter geheimnisvollen Äußerungen, obgleich Sie nichts wüßten.“

„Aber Herr Kommissar, ist denn das so schlimm?“ fragte Katja naiv.

„Sie tun, als wären Sie erst gestern geboren. Selbstverständlich ist das schlimm. Ich vergeude hier bei Ihnen kostbare Zeit, weil ich annehme, hier eine neue Spur oder wenigstens einen Fingerzeig für eine Spur zu erhalten, und Sie kommen mir da mit solchem dummen Gerede. Denken Sie einmal darüber nach, was Sie angestellt haben, und lassen Sie sich das für die Zukunft eine Warnung sein.“

Eylander drehte sich auf dem Absatz um und verließ rasch das Zimmer.

Draußen blieb er stehen. Den Gang entlang kam ein Mann. Dieser trug einen schwarzen Hut, den er tief ins Gesicht gezogen hatte, einen dunklen Mantel, und Eylander kam es beinahe so vor, als ob er den rechten Fuß ein wenig nachzog. Aber hier in dem trüben Licht der wenigen Lampen konnte er sich auch geirrt haben. Trotzdem folgte er dem Mann, der einige Türen weiter halt machte, eine Tür öffnete und in einer Garderobe verschwand. Auf Zehenspitzen stief Eylander bis zu der Tür, hinter der der Mann verschwunden war, und preßte das Ohr gegen das Holz.

Der Mann war nicht allein, es mußte noch jemand in der Garderobe sein.

Eylander hätte gar zu gern gewußt, wem diese Garderobe gehörte. Die Erscheinung des Mannes hatte einen sonderbaren Eindruck auf ihn gemacht. Er beugte sich zum Schlüsselloch herunter, um auf diese Weise festzustellen, was in der Garderobe vor sich ging. Aber einem Stuhl ausgebreitet lagen die bunten Zylinder eines Clownkostüms... Ah, dieser Mann war Casca, der berühmte Clown. Deshalb war er ihm in seinen Bewegungen auch so vertraut vorgekommen! Jetzt konnte Eylander auch ganz deutlich sehen, was in dem kleinen Raum vor sich ging, denn der Clown hatte vorher in der Nähe der Tür gestanden und der Schatten seines Körpers war auf das Schlüsselloch gefallen. Casca hatte seine Handfläche abgestreift. Eylander sah, daß die rechte Hand des Clowns verbunden war. Der andere, der schon in der Garderobe gemeldet war, hatte bereits einen neuen Verband in der Hand. Gewandt löste er den alten Verband. Dabei mußte er wohl ein wenig rauh gewesen sein, denn Casca ließ ein Stöhnen hören, und gleich darauf sagte er: „Sie tun mir ja weh!“ Dieser Ausruf verwunderte Eylander, denn er war in einem ganz tiefen Tonfall von den Lippen des Clowns gekommen. Dabei erinnerte er sich des gestrigen Morgens, als er Casca auf der Bühne gesehen hatte und der Clown sich mit dem Kapellmeister unterhalten hatte. Da hatte die Stimme ganz anders

SCHUH-HÄUSER  
**Cimbollek**  
Prager Straße • König-Johann-Straße  
Wettinerstraße • Kosseldorfer Straße  
Dresden A

**Viele Mütter**

sparen Döhler Vitasin-Pudding für ihre Kinder, weil er das lebenswichtige Vitamin B<sub>1</sub> enthält.

Korenz **Döhler** Erfurt  
wasen Sie auch die Cirka-Kleinanzeigen

**3 HERZBLÄTTER**  
Die Schutzmarke unserer Präparate  
TOGAL-WERK GERK F. SCHMIDT  
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate  
MÜNCHEN

**Krewel**  
- Arzneimittel -  
sparsam durch Güte  
— seit 1873 —  
Chem. Fabrik  
Krewel-Leuffen G.m.b.H.  
Köln

**Es ist auch Ihr Verlust**  
wenn jährlich Millionen Zentner Getreide durch Pflanzenkrankheiten verderben. Beizt darum alles Saatgut mit Ceresan unter Beigabe von Morkit als Vogeltraßschutz. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!  
„Bayer“  
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**DEUTSCHE MALZENA-WERKE**  
DMW  
HAMBURG  
HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL  
PHARM. PRÄPARATE

**WERDE KRAFTFAHRER**  
bei den Transporteinheiten Speer  
Kostenlose Ausbildung  
Vorbildliche Betreuung  
Meldung bei allen Arbeitsämtern  
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion  
Chef der Transporteinheiten

**Werde Mitglied der NSD.**

gelingen, hoch und ein wenig heiser. Warum hatte Casca sich mit dem Kapellmeister mit verstellter Stimme unterhalten?

Und dann hörte Eylander etwas, was ihn noch mehr verirrte. Die beiden Männer dort drinnen unterhielten sich in einer fremden Sprache. Eylander hielt es für spanisch oder portugiesisch.

Da richtete er sich auf, wandte sich um und ging den Gang, wie er ihn eben gekommen war, wieder zurück. Den Weg zum Büro des Direktors fand er mit Leichtigkeit wieder.

„Verzeihen Sie, Herr Direktor“, sagte er, „ich habe nur eine ganz kurze Frage. Können Sie mir sagen, wie sich der Clown Casca im Zivilleben nennt und welche Staatsangehörigkeit er hat.“

„Casca heißt im Zivilleben Franz Schön und ist Deutscher.“

„Danke, Herr Direktor, danke“, sagte Eylander und war schon wieder verschwunden.

„Kaiser ist nirgendwo zu finden, Herr Kommissar“, sagte Kriminalassistent Allen, als Eylander sein Büro wieder betrat.

Auf Eylander schien diese Nachricht keinen Eindruck zu machen. Er warf sich in seinen Schreibtisch und sah seinen Mitarbeiter an: „Ich glaube, ich bin jetzt auf dem richtigen Wege.“

„Ist es Kaiser?“ fragte Allen.

„Vielleicht auch der — aber ich habe eine neue Spur entdeckt.“

„Kaiser ist ja verschwunden, er ist weder zu Hause, noch in seinem Büro“, wiederholte Allen noch einmal.

„Das ist im Augenblick nicht so wichtig, Allen“, sagte Eylander, „Benachrichtigen Sie doch...“

Lautes Schlingen des Telefons unterbrach Eylander mitten im Satz. Er griff zum Hörer und meldete sich.

Der Chefarzt des Krankenhauses, in das Ellen Hofer eingeliefert worden war, meldete sich: „Herr Kommissar, ich habe Ihnen etwas zu sagen, was für Sie vielleicht von Wichtigkeit ist. Heute nachmittag war ein Herr Kaiser hier und erkundigte sich beim Pförtner nach dem Befinden der Tängerin Ellen Hofer. Der Mann hat ihn an mich verwiesen.“

„Und was haben Sie ihm gelagt?“

„Ich habe gelagt, die Lage sei unverändert, aber es besteht wenig Hoffnung, daß Ellen Hofer durchkommen würde.“

„Das war sehr gut, und wie verhielt sich Kaiser bei diesen Worten?“

„Es kam mir so vor, als atmete er erleichtert auf, als ich ihm das sagte“, antwortete der Professor. „Er verabschiedete sich dann auch ganz plötzlich und verließ fluchtartig mein Zimmer.“

„Und wann ist das ungefähr gewesen?“ fragte Eylander.

„Vor einer knappen Stunde“, antwortete der Professor. „Aber nicht allein Kaiser hat sich nach Ellen Hofer erkundigt, sondern noch ein anderer, der mir seinen Namen aber nicht sagen wollte.“

„Hm.“ (Fortsetzung folgt.)

